



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

287 (25.6.1925) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-222272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-222272)

Neue Mannheimer Zeitung

Druckpreis: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei erst. Forderung der wirtsch. Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postfach Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E. 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstraße 6, Schweglingerstraße 24, Weierfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941-7945. — Telegr.-Adresse: Gewerkschaft Mannheim. Schickel wöchentl. zweimal.

Mannheimer General-Anzeiger

Einzelnenpreis nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einwöchiger Kolonialzeitung für Allgemeine Anzeigen 0,40 R.-M. Restanten 3-4 R.-M. für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinem Erlösanspruch für ausgelassene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufsicht. Fernspr. ohne Gebühr. Geschäfts-Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche Sport u. Spiel Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern u. Reisen · Ges. u. Recht

Chamberlain vor dem Unterhaus

Englands Außenpolitik

Chamberlain hielt am gestrigen Mittwoch vor dichtgefüllter Tribüne und Diplomatenloge seine mit Spannung erwartete Rede über den Sicherheitspakt. Außenpolitisch bedeutsam war die Erklärung Chamberlains, daß es für einen schweren Fehler halte, die Frage der Revision der östlichen Grenzen Deutschlands in die Debatte geworfen zu haben, jetzt, sechs Jahre nach Abschluß des Friedensvertrages. Derjenige, der eine Revision der Grenze ins Auge faßt, diene nicht dem Frieden, sondern dem Kriege. Chamberlain setzte dann das Verhältnis des Westpaktens zu einem eventuellen Kriegsfall im Osten auseinander und sagte, daß es notwendig sei, für diesen Fall die Annahme zu machen, daß entweder Deutschland Polen oder Polen Deutschland ohne Provokation mit Krieg überzogen habe. Wenn dies der Fall sei und Deutschland sei Mitglied des Völkerbundes, so handle es sich im Falle eines unprovokierten deutschen Angriffs um eine Verletzung der Satzungen. Dasselbe treffe zu, wenn Polen Deutschland unprovokiert angriffe. Englands Verpflichtungen in einem solchen Falle gingen nicht über die Verpflichtung hinaus, die es als Mitglied des Völkerbundes gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des Völkerbundes habe.

Im Einzelnen sind aus der etwa einstündigen Rede des englischen Außenministers noch folgende Gedankengänge erwähnenswert:

Chamberlain wandte sich vor allem gegen die Behauptung, daß er eine persönliche Politik getrieben und die englische Politik gegen die Erlaubnis seiner Kollegen festgelegt habe. Er könne, so bemerkte Chamberlain, mit voller Unterstützung seiner Kollegen sagen, daß die englische Regierung in Bezug auf die Außenpolitik die Stabilität und ruhige Entwicklung wünsche.

England halte fest am Friedensvertrag

und wolle mit den fremden Völkern auf der Basis dieser Verträge gute Beziehungen unterhalten. Diese Politik sei nicht eine Politik der Stagnation wie die Handlungsweise der letzten unionistischen Regierung. Lloyd George habe das Ziel verfolgt, nämlich den Krieg unmöglich zu machen. Ihm sei es nicht vergönnt gewesen, seine Arbeit von Erfolg gekrönt zu sehen. Heute seien die damaligen Methoden nicht mehr anwendbar und die englische Öffentlichkeit würde sie auch nicht mehr erlauben. Diese Methoden gingen darauf hinaus, einen

Garantiepaakt der Alliierten

zu bilden, der sich unter den gegebenen Bedingungen gegen Deutschland wendete. Solch ein einseitiger läge heute für eine englische Regierung niemals mehr in Betracht. Bündnisse, die sich gegen eine dritte Partei richten, könnten jetzt nicht mehr die Basis englischer Politik bilden. Isolation und vollständige Wahrung der englischen Unabhängigkeit würden immer noch für die einzig richtige Politik für England hingestellt. Er glaube doch Gegenteil. Die Geschichte habe bewiesen, daß ein Nichteinmischen in europäische Angelegenheiten noch niemals den Interessen des Friedens gedient hat. Das direkte Resultat aus einem Nichtingehen des anglo-amerikanischen Paktens sei ein Bündnis zwischen Frankreich und den östlichen Mächten gewesen. Irgend etwas, was den Frieden Europas bedroht, müsse gleichzeitig jede Nation bedrohen, ganz gleich ob sie zu den Krieg führenden Mächten gehöre oder nicht. Wenn England sich auf die Politik der Isolation festlegen wolle, dann müsse es als ersten Schritt den Völkerbund verlassen, sowie auf die Rechte aus dem Versailler Vertrag verzichten. England sei schon jetzt durch Abmachungen unrettbar mit dem Schicksal Europas verbunden.

Nachdem dann Chamberlain bezüglich des Sicherheitspaktes daran erinnert hatte, daß kein Vertrag und kein Vertragsentwurf bestände, sondern nur eine Präliminärklärung der Prinzipien, erklärte er, er sei

von dem guten Willen der deutschen Regierung überzeugt.

Insoweit zu dem Beginn der deutschen Initiative als auch von dem guten Willen mit dem die deutsche Regierung die Verhandlungen fortzuführen beabsichtige. Chamberlain sollte den deutschen Staatsmännern Lob, die diese Initiative ergreifen haben, die nach Ansicht der englischen Regierung hinreichend vorteilhafte Absichten biete als irgend etwas seit der Unterzeichnung des Versailler Vertrages. Dann betonte der britische Außenminister den Charakter des Paktes als den eines Gegenseitigkeitsvertrages. Die englische Regierung erwachte es als notwendig, daß mindestens gleichzeitig mit dem Inkrafttreten eines Gegenseitigkeitsvertrages dieser Art Deutschland in den Völkerbund einträte, und seinen Einfluß in den beiden Hauptorganen des Völkerbundes geltend mache. Nach der Auffassung der englischen Regierung biete der vorgeschlagene Pakt einen praktischen Schritt zur Abklärung der Befriedigung der Furcht vor einem Kriege und der Isolation.

Zum Schluß machte Chamberlain die merkwürdige Neußerung, Frankreich habe spontan seine Absicht bekannt gegeben, das Vertragsgebiet vor dem angefahrenen Termin zu räumen, eine Behauptung, die doch jeder Begründung entbehrt.

In der Debatte

Die Reden von MacDonald und Lloyd George. Jener stellte die präzise Bedingung, daß England keine Bindung zu Polens Gunsten eingehen solle, und verlangte weiter, daß Klarheit geschaffen werden müsse, wie der Pakt mit dem Verfahren des Völkerbundes vereinbar sei. Schließlich forderte MacDonald, daß die Abrüstung ebenso eine Bedingung der englischen Politik sein sollte, wie Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Lloyd George anerkannte den Wert der deutschen Initiative und verlangte, daß die Streitfragen bezüglich der Abklärung des besetzten Gebietes, insbesondere auch der Saar sowie

der Verwaltung des Rheinlands einem Schiedsgericht unterbreitet werden sollten. Dabei müsse klargestellt werden, daß der englische Einfluß auf den Schiedspruch sichergestellt ist. Umgekehrt dürfte der Pakt keinerlei Handhabe für isolierte Aktionen Frankreichs bieten. Die französische Forderung, daß der Pakt eine Klausel enthalten müsse, die eine Aenderung des Friedensvertrages beschränke, sei unannehmbar, da sie der klaren Zusicherung der bekannten Mantelnote zum Friedensvertrag widerspreche. Es sei Aufgabe der Engländer und nicht der Deutschen, Forderungen aufzustellen, daß Schiedsverträge gemacht werden, die alles umfassen.

Mit einer kurzen Replik Chamberlains fand die denkwürdige Sitzung ihr Ende.

Der Eindruck in England

London, 25. Juni. (Von unserm Londoner Vertreter.) Chamberlains Rede über den Sicherheitspakt hat in Londoner politischen Kreisen zweifellos einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Sie hat im allgemeinen auch eine gute Presse. Chamberlains Absichten und Bemühungen werden von der überwältigenden Mehrheit anerkannt. In parlamentarischen Kreisen bezeichnet man gestern abend die Erklärungen des Außenministers allgemein als eine hervorragende Leistung, die seine Stellung in der Allgemeinheit bedeutend befestigt. Er gab sich reichlich Mühe, das Vertrauen des Hauses ohne Rücksicht auf Parteien zu gewinnen. Die Debatte bewegte sich auf anerkannt nationale Niveau, ohne störende Ausschüsse vom Parastandpunkt aus. Als ein besonders gutes Omen wurde es von vielen Seiten angesehen, daß in der Deputiertenkammer vor Chamberlains Rede der deutsche und der französische Botschafter sich die Hände reichten und dann Seite an Seite Platz nahmen. Dieser Vorfall kam der Stimmung des Hauses höchlich zugute und gab eine volle Würdigung des hervorragenden Wendepunktes, als dessen Urheber Deutschland einstimmig und ausdrücklich vom Redner bezeichnet wurde.

Das Urteil in der Presse über das Resultat der Debatte läßt sich dahin zusammenfassen, daß die ausschlaggebende Mehrheit der öffentlichen Meinung den Fortgang der Verhandlungen auf der bisherigen Grundlagel wünscht. Als Bedingung wird gestellt, daß die Regierung keine definitive Abmachungen ohne vorherige Billigung des Parlamentes eingeht, und daß sie auch in ihren künftigen Verhandlungen auf die im Unterhause geübte Kritik an der französischen Antwort Rücksicht nimmt. In dieser Beziehung wird besonders Lloyd Georges Rede als nützlich hervorgehoben, weil sie unter Billigung des Prinzipes der Verhandlungen eine sehr scharfe juristische Kritik der französischen Note geliefert habe. MacDonalds Verteidigung des Genfer Protokolls fand in den Kreisen der Minister keine Bestätigung. Die unbedingte Opposition der Isolationisten gegen den Pakt, die allein durch den konservativen „Daily Express“ vertreten wird, findet ebenfalls keinen Anklang bei der großen Mehrheit. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Tel.“ erklärt, Deutschland habe bisher keinen schriftlichen Fragebogen übermittelt, aber mündlich sei über eine Reihe von Punkten in der französischen Note um Aufklärung ersucht worden. Der wichtigste Teil dieser Unterhaltung seien die von Berlin geäußerten Bedenken, daß Deutschland unmöglich von Frankreich die in Aussicht genommenen Verträge mit Polen und der Tschechoslowakei annehmen könne. Der Völkerbund in seiner Gesamtheit und seinen einzelnen Mächten müßte als Bürge fungieren. Berlin lehne es nachdrücklich ab, daß Frankreich nach eigenem Gutdünken durch das entmilitarisierte Rheinland gemäß seiner eigenen Auslegung der Friedensverträge oder des Versailler Vertrages durchziehen dürfe. Diese Ansicht Deutschlands stimme in mancher Beziehung mit den Worten der gestrigen Debatte überein, daß Frankreich die entmilitarisierte Zone nur als vom Völkerbund bevollmächtigter Macht wünschen dürfe. Diese Differenzen mit Frankreich seien von entscheidender Bedeutung. Berlin habe weiter angedeutet, daß die besten Aussichten zur Erreichung einer Einigung über die Einzelheiten von einer baldigen Konferenz abhängen würden.

Pariser Echo

Paris, 25. Juni. (Von unserm Pariser Vertreter.) Die Unterredung Chamberlains findet in Paris vorläufig nur wenig Kommentare. Die Rede selbst wird ausführlich wiedergegeben und in besonderen Heftchen wird darauf aufmerksam gemacht, daß Frankreich im Falle eines Angriffs Deutschlands auf Polen das Durchmarschrecht durch das Rheinland erhalte. Ferner weist das „Echo de Paris“ in einem Artikel darauf hin, Frankreich sei berechtigt, falls der Völkerbund den Anreiter nicht bestimmen könne, selbst auf eigene Faust vorzugehen und seine Interessen zu verteidigen. Diese Kommentare sind freilich nicht allgemein. Die Chamberlainische Erklärung der französischen öffentlichen Meinung richtig zu übermitteln. Neuerdings wird versucht, durch gewisse Entstellungen eine Irreführung des Publikums herbeizuführen, und dadurch schädigt man selbstverständlich den leht im Gange befindlichen Gedankenustausch zwischen Berlin und Paris. (Was vielleicht auch beabsichtigt ist. Red.)

Der deutsche Botschafter bei Chamberlain

Der deutsche Botschafter Stahmer hatte gestern eine Unterredung mit Chamberlain über die Sicherheitsfrage.

Ein deutsches Weißbuch

Die Materialien zur Entwaffnungsnote sind leht in einem stattlichen Foliat als Weißbuch von deutscher Seite zusammengestellt worden. Das Weißbuch enthält u. a. eine Zusammenstellung der in der Note vom 4. Juni erwähnten Noten und Beschlüsse sowie den Wortlaut des von General Walsh an Marshall Koch als dem Präsidenten des interalliierten Militärkomitees erhaltenen Schlussberichts der interalliierten Militärkontrollkommission über die Generalinspektion vom 15. Februar 1925.

Paris, 25. Juni. In Brüssel ist gestern der Baron Coppée der Kellere, der bekanntlich während des Krieges im Einvernehmen mit dem Feinde gelandeten haben soll, aber in jahrelangem Prozeß wieder freigesprochen worden war, gestorben.

Reichskabinet und Sicherheitspakt

Aus Berlin wird uns von besonderer Seite geschrieben:

Die französische Antwort auf den deutschen Sicherheitsvorschlag beherrscht nach wie vor die außenpolitische Lage, wenn auch in den letzten Tagen in öffentlicher Diskussion vielleicht nicht viel davon die Rede war. In der nächsten Zeit wird es auch an der öffentlichen Diskussion dieses Problems nicht fehlen. Die französische Antwortnote wird von dem englischen Unterhaus erörtert werden. Sie wird zweifellos eine sehr kritische Behandlung erfahren. Die Arbeiterpartei und die Liberalen werden die französischen Vorschläge ablehnen und selbst in den Reihen der Konservativen sind viele Gegner. Die englische Regierung wird nur mit Hilfe der Vertrauensfrage die Reihe ihrer parlamentarischen Anhänger lückenlos zusammenhalten können. Wie in England, so wird die Antwort der französischen Regierung auch im deutschen Parlament in der nächsten Zeit eine kritische Betrachtung finden. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages tritt voraussichtlich am 1. Juli zusammen. Auch die Vollziehung des Reichstages wird sich mit der außenpolitischen Lage noch einmal eingehend beschäftigen, ehe das Parlament seine Sommerferien antritt. Die Regierung wird voraussichtlich Wert darauf legen, daß der Reichstag bei dieser Gelegenheit ihrer Politik ein Billigungsvotum erteilt. So wird es an einem lebhaften parlamentarischen Echo der Sicherheitsfrage in der nächsten Zeit nicht fehlen und man wird annehmen können, daß sich im Laufe dieser öffentlichen Diskussion über die vielerlei Dunkelheiten und Zweifelsfragen der französischen Note volles Licht verbreiten wird.

Dem Reichstag wird die Regierung im Auswärtigen Ausschuss wie im Plenum wohl ein bestimmtes Programm unterbreiten, wie sie die französische Note sachlich und formell behandeln wird. Nachdem die einzelnen Ressorts die Note eingehend geprüft haben und nachdem verschiedene Rückfragen gestellt und beantwortet worden sind, wird das Kabinet zum ersten Male in dieser Sache Beschluß fassen. Von der formalen Seite aus gesehen, ist die französische Note noch nicht in allen Punkten klar und durchsichtig und deshalb ist die Angelegenheit auch noch nicht reif für eine abschließende Beantwortung im bejahenden oder verneinenden Sinne. Es wird sich zunächst darum handeln, ganz genau festzustellen, welche Tragweite und welche Bedeutung einzelnen noch unklaren Vorschlägen der französischen Note zukommt. Diese Aufklärung dreht sich in der Hauptsache um die Garantiefrage, die von französischer Seite mit den östlichen Schiedsgerichtsverträgen in engste Verbindung gebracht worden ist. Auf Grund einer solchen Garantie nimmt Frankreich das Recht für sich in Anspruch, unmittelbar einzugreifen, d. h. gegebenenfalls gegen Deutschland Gewalt anzuwenden, abgesehen nach dem Abschnitt 6 der Note die Bestimmungen des Völkerbundes in keiner Weise berührt werden. Nach den Bestimmungen des Völkerbundes aber ist diese unmittelbare Gewaltanwendung ein Ding der Unmöglichkeit. Die französische Regierung scheint der Ansicht zu sein, daß hier kein Widerspruch besteht, sondern daß ihre Rolle als Garant der östlichen Schiedsgerichtsverträge mit den Satzungen des Völkerbundes vereinbar ist. Es fragt sich aber doch wohl noch, ob die in der Note angeführten Alliierten mit einer solchen Auslegung einverstanden sind, einer Auslegung, die die Satzungen des Völkerbundes einfach zu Gunsten der östlichen Bündnispflichten Frankreichs durchläßt. Deutschland wird die Frage erheben können und müssen, ob man den Sicherheitspakt tatsächlich benutzen will, um den ganzen Völkerbund durch ein Sonderregime von Bündnissen und Schiedsgarantien über den Haufen zu werfen. Es wird fragen können, ob unter diesen Umständen nicht besser auf das ganze Schiedsgerichtssystem im Osten Deutschlands Verzicht geleistet wird, wenn man doch die Absicht hat, den Sicherheitspakt in den Völkerbund einzugliedern. Es wird ferner die Frage berechtigt sein, ob Frankreich auf dem Umweg über den Sicherheitspakt das Recht auf Sanktionen wieder aufleben lassen will, dem in London ganz bestimmte Schranken gezogen worden sind. Es wird sicher alle Welt interessieren, ob man den ganzen Gedanken eines Sicherheitspaktes mißbrauchen und diskreditieren will, indem man ihn den Bedürfnissen der französischen Macht- und Bündnispolitik dienlich macht. Es wird schließlich auch durch Rückfragen aufgedeckt werden müssen, wer denn die Alliierten sind, auf die Frankreich sich in seiner Note beruft und ob diese Alliierten tatsächlich Frankreich dabei beihilflich sein wollen, den Garantiepaakt umzufältschen in eine vertragliche Sicherung der Vorherrschaft des französischen Militarismus.

Alle diese Fragen werden namentlich in England großes Interesse erwecken. Sollte man auf der Gegenseite finden, daß die rasche Erledigung unter dieser Fragestellung leidet, so möge man sich daran erinnern, daß man sich selbst vier Monate Zeit genommen hat, um auf das deutsche Memorandum zu antworten. Für die deutsche Regierung ist es jedenfalls zunächst einmal wesentlich, daß sie die Tragweite der französischen Antwort vollkommen überseht. Sollte sich dabei herausstellen, daß das französische Garantiesystem wirklich dem Völkerbund zum Trost von Frankreich und seinen Alliierten aufrecht erhalten wird, so nehmen wir als sicher an, daß diese Art von Sicherheitspakt von der Regierung abgelehnt wird. Hier liegt der Kernpunkt der Streitfrage. Aber auch aus der Frage des Völkerbundes können sich sehr große Schwierigkeiten ergeben. Deutschland kann unter keinen Umständen vorbehaltlos in den Völkerbund eintreten, sondern muß darauf achten, daß seiner Bewegungsfreiheit im Osten nicht aus dem Artikel 16 der Völkerbundsatzungen ein Strich gedreht wird. Deutschland wird es ablehnen müssen, sich durch den Eintritt in den Völkerbund auf eine einseitige westliche Orientierung festzuliegen und bei einer etwaigen Völkerbundsaktion gegen Rußland Handlangerdienste zu leisten. Nur auf dieser Grundlage ist eine befriedigende Lösung der Völkerbundsfrage für uns denkbar. Sollte sich eine solche Grundlagel finden lassen und sollte ferner das System der französischen Garantien fallen gelassen werden und der ursprüngliche deutsche Vorkurschlag sich wieder durchsetzen, so wäre das Zustandekommen eines Garantiepaktes möglich, andernfalls würden sich die französischen Gegenansprüche wohl als die unüberwindlichen Schranken einer jeden Verständigung erweisen.

Die gestrige Kabinettsitzung

Berlin, 25. Juni. (Von unserm Berliner Büro.) Das Reichskabinet hat sich gestern abend erneut mit der Briandnote befaßt. Es handelt sich dabei darum, die Grundlagen für die Besprechung mit den Ministerpräsidenten der Länder zu finden, die am Samstag hier stattfinden soll. Selbstverständlich werden sich die Beratungen in der Regierung noch ziemlich lange Zeit hinziehen. Eine Antwort auf die Note Briands wird, wie wir schon neulich hier feststellen konnten, zunächst noch nicht erfolgen.

Die Räumung der Ruhr

Paris, 24. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Mit einer Note offiziellen Anspruchs schreibt der 'Temps': 'Es wäre eine falsche Auffassung, wenn man denken würde, daß die militärische Räumung des Ruhrgebietes ein Zugeständnis von französischer Seite wäre. Die Räumung des Ruhrgebietes ist auf der Londoner Konferenz beschlossen worden und erklärt sich ausschließlich und allein daraus, daß Deutschland seinen bisherigen Verpflichtungen in jeder Hinsicht nachgekommen ist.' Die Erklärung des 'Temps' hat deshalb ihre Bedeutung, weil in französisch-politischen Kreisen, selbst in Kreisen der Linkspublikation, eine gewisse Unruhe darüber entstanden ist, daß das Kabinett Briand plötzlich über die militärische Räumung der Ruhr, deren Zeitpunkt erst Mitte August ist, Mitteilung gemacht hat. In Regierungskreisen wird noch hinzugefügt, daß Briand ausschließlich in seiner Unterredung mit dem Botschafter v. Hoelz erklärte, die militärische Räumung des Ruhrgebietes werde hoffentlich die Verhandlungen über den Sicherheitspakt in Fluß bringen. Diese Auffassung wird heute abend in Regierungskreisen mit Nachdruck hervorgehoben und noch bemerkt, daß nach den letzten Meldungen eine wesentliche Entspannung geschaffen worden sei, mit anderen Worten, eine Atmosphäre, die die bevorstehenden Verhandlungen über den Sicherheitspakt fördern werde.

Man besahe sich auch mit der Frage, welche Verwendung die aus dem Ruhrgebiet, sowie aus Duisburg, Düsseldorf und Ruhrort zurückgezogenen französischen Truppen finden werden. Ein Abendblatt weiß hierüber mitzuteilen, daß wahrscheinlich in Marokko ein Teil dieser Truppen benötigt werden soll, jedoch sind hierüber genaue Anhaltspunkte nicht bekannt. In der heute nachmittag stattgefundenen Unterredung Briands mit dem französischen Oberkommissar des Rheinlandes Tirard sind verschiedene auf die militärische Räumung der Ruhr sowie der genannten drei Städte bezüglichen administrativen Fragen erledigt worden.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen

Über den Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen werden Nachrichten verbreitet, die geeignet sind, Vermirung hervorzurufen. So berichtet das Organ 'L'Espresso', der 'Eclair', Handelsminister Chaunet habe am Montag abend in der mit Staatssekretär Dr. Teubelburg geführten Unterredung eine kategorische Sprache geführt. Das Blatt berichtet auch, daß die Unterredung einen sehr lebhaften Verlauf genommen habe.

Das Organ 'L'Espresso', das 'Petit Journal' glaubt das Verhalten der deutschen Delegation wieder einmal auf politische Motive zurückführen zu sollen, gerade als ob deutscherseits der Versuch gemacht würde, ein Entgegenkommen bei den Wirtschaftsverhandlungen als Austauschmünze für die politischen Verhandlungen zu verwenden, die vielleicht in der nächsten Zeit in ein aktives Stadium treten könnten, zu benutzen.

Auf Grund von Nachfragen ist der Pariser Vertreter des M.T.B. in der Lage, alle diese Meldungen, die offenbar nur den Zweck haben, die deutsche Wirtschaftsdelegation ins Unrecht zu setzen, zu dementieren. Die Verhandlungen sind am Montag abend von deutscher und französischer Seite aus so geführt worden, daß man behaupten kann, daß der ernste Wille, zu einer Verständigung zu gelangen, die Aussprache beherrschte. Die Fortsetzung der Verhandlungen, die nicht lange auf sich warten lassen wird, wird im übrigen den Bemühen hierfür erbringen. Die übrigen von zuständiger Seite besonders betont wird, beschäftigt sich die deutsche Delegation augenblicklich nicht mit der Ausarbeitung neuer Vorschläge, sondern mit einer Stellungnahme zum französischen Zolltarif, wie dies in der letzten Sitzung zwischen Staatssekretär Dr. Teubelburg und Handelsminister Chaunet vereinbart wurde. Es kann bei dieser Gelegenheit der Wunsch ausgesprochen werden, die französische Presse möge, wie die deutsche Presse, durch sachlich gehaltene rein referierende Berichte die Handelsvertragsverhandlungen unterstützen und sie nicht durch einseitig übertriebene Meldungen leeren.

Die Wirren in China

(Spezialabteilung der United Press)

Peking, 24. Juni. China weiß 3. H. zwei Gefahrenzentren auf, im Norden die Mandchurien, wo die Unruhen sich verstärkt haben, im Süden Kanton und Hongkong, wo die Fremdenfeindlichkeit weiter gestiegen ist. Die Nachrichten aus der Mandchurien sind widersprüchlich und lassen nicht erkennen, ob Tchangschin der Unruhen Herr werden wird oder ob sein Einfluß im Schwanden ist. Die Unruhe in Peking ist auf die Ungewißheit über die Entwicklung der Dinge im Norden zurückzuführen. Sollte Tchangschin eine Niederlage erleiden, so dürften sich die Folgen in der Hauptstadt unmittelbar bemerkbar machen.

Die Lage im Süden wird auf Seiten der Engländer als so ernst betrachtet, daß englische und indische Truppen nach Kanton und Schanghai geschickt worden sind. Die Streiklage in Hongkong verschärft sich. Die chinesischen Arbeiter setzen ihre Auswanderung nach Kanton fort, um auf diese Weise die Fremdenkolonien niederzuzwingen. Die Fremden haben sich zahlreich zur Verrichtung von Dienstleistungen erbötet. Es wurde eine besondere Polizei eingerichtet.

Zu den Vorgängen in Kanton wird bekannt, daß am Tage vor den Zwischenfällen der englische Konsul die Kantonregierung gemahnt hat. Es war ihm zur Kenntnis gekommen, daß chinesische Studenten die Wälder hatten, sich Märtyrerruhm zu erwerben, indem sie die Konzeptionen angriffen. Der Konsul wies die Regierung darauf hin, daß sie für alle Zwischenfälle die Verantwortung trage und sie unbedingt verhindern müsse.

Neue Verschärfungen

Nach einer Meldung der Chicago Tribune sind bei den gestrigen Angriffen der chinesischen Studenten auf die Fremdenmissionen in Schanghai 70 Studenten getötet worden. Ein amerikanisches Unterseeboot sei nach Schanghai unterwegs, um die amerikanischen Bürger zu schützen. Auf Anordnung der britischen Militärbehörden ist ein Regiment von Hongkong zum Abtransport nach Schanghai mobilisiert worden. Ein britisches Geogeschwader aus Singapur sei fertig zum Abmarsch in die chinesischen Gewässer, für die die Lage sich verschlimmerte.

In Kanton, in der Provinz Kwangtung, nimmt die Haltung der demonstrierenden Chinesen einen drohenden Charakter an. Es stehen amerikanische und englische Kriegsschiffe bereit, um die Frauen und Kinder an Bord zu nehmen.

Verschlimmerung im Befinden Spahns

Berlin, 25. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Im Befinden des schwer erkrankten großen Zentrumsabgeordneten Spahn ist eine Verschlimmerung eingetreten. Der 59jährige ist an einem Blasenleiden erkrankt. Sein Zustand gibt seit gestern zu Besorgnissen Anlaß.

Beginn der Zoll-Debatte

Berlin, 25. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Heutefriedlich ließ sich die Zolldebatte im Reichstag nicht als ein Ereignis an, dessen drohende Schatten schon all die Wochen vorher am Horizont aufgetaucht und angewachsen waren. Dagegen zog sich vor den Türen zum Allerheiligsten etabliert nach Beginn der Sitzung ein Gewitter zusammen, das sich mit elementarer Gewalt entlud. In der großen Wandelhalle waren, vom Sparerbund und anderen Organisationen mobilisiert in diesen Scharen die Spärer und Rentner angereist, um ihrer Enttäuschung über die Arbeit des Aufwertungsausschusses in ledendenschläglichen Worten Luft zu machen.

Währenddem entwickelte sich in dem von den Dienern behüteten Plenarsaal die Zolldebatte, wie gesagt, ohne besonderes getöselertes Tempo. Als Erster trat der Reichsfinanzminister in die Arena, um die Regierungsvorlage zu rechtfertigen. Die Gründe, die das Kabinett für die Wiedereinführung der Zollschranken glaubt ins Feld führen zu dürfen sind hinreichend bekannt. Zwei Öremien haben sie bereits geprüft und sind zu entgegengesetzten Ergebnissen gekommen. Der Reichswirtschaftsrat hat in seinem Gutachten die Wiedereinführung für Getreide abgelehnt, der Reichsrat hat die Wiedereinführung gutgeheißen. Die von der Regierung als eine notwendige Voraussetzung des Tarifsystems bezeichnet wird. Dem Reichstag möchten sie — darauf ließ Herr v. Schöfers Empfehlung, rede im Grundgesetz hinaus — zum Verzicht auf eine eingehende Erörterung bewegen. Sie will 'unter allen Umständen' die Vorlage noch vor den Sommerferien verabschiedet sehen, wozüglich also eine Annahme en bloc durchsetzen. Sie braucht, wie uns immer wieder versichert wird, das Zollschutzes als

wirtschaftstechnisches Hilfsmittel bei den Handelsvertragsverhandlungen.

Wolle Unterstützung fand ihr Wunsch auf schnellste Erledigung des Entwurfs notgemäß bei den Deutschnationalen, deren Vorsitzender der Senator Thomsen sich übrigens wohl hütete, nach Art des Reichstagesbundes ein Wehgeschrei über die niedrigen Sätze anzulassen. Auch die Volkspartei ließ durch Herrn Schneider ein Bekenntnis zum Schutzvoll abgeben, das freilich die Gruppe um Greiner sich mit gemäßigten Gefühlen angehört haben mag. In noch stärkerer Maße dürfte das gleiche Unbehagen sich auf dem Gewerkschafts des Zentrums bemerkbar gemacht haben, denn die Einführung des Abgeordneten Dessauer, so diplomatisch sie auch formuliert war, gipfelte trotz aller Wenn und Aber schließlich doch in einer bedingten Zustimmung zur der Regierungsvorlage. Das Zentrum erwartet und es wird vielleicht schon unter der Hand beginnende Zusicherungen erhalten haben, daß an verschiedenen, besonders rauen Stellen des Gesetz noch seinen Wünschen abgeholfen wird. In die Front der Schutzvölker reichte sich außerdem noch der frühere Ernährungsminister Dr. Fehr von der wirtschaftlichen Vereinigung und Dr. Horstger von der bayerischen Volkspartei ein.

Die Sache der Opposition wurde von dem sozialdemokratischen Wirtschaftler Wiffel und dem Kommunisten Rosenbergs verfochten, der den Sozialdemokraten mit gläserner Klugheit in aller Form ein Schuß- und Trugbündnis für diesen Einzelfall antrat. Die Hoffnung der Regierung, die nicht nur durch die Minister Schöfers und König, sondern auch durch den Reichstagspräsidenten selbst geteilt zu werden, bereits heute die Vorlage an den Ausschuss abzugeben zu sehen, ging freilich nicht in Erfüllung, schon weil formal technische Gründe das nicht erlaubten. Es wird also am Donnerstag in der Debatte fortgesetzt werden.

Pressestimmen

Temperamentlos und zurückhaltend wie die gestrige erste Aussprache über die keine Zolltarifvorlage sind einmütigen auch die Betrachtungen der Berliner Blätter. Viele, darunter auch einige deutschnationalen, enthalten sich überhaupt einer Meinungsäußerung, und auch einer Beschreibung der gestrigen Sitzung. Nur die 'Deutsche Tageszeitung' ist voll guter Hoffnung. Vor allem ist sie mit den bürgerlichen Rednern des gestrigen Tages zufrieden. Sie hätten durch die prägnante Fassung der Reden und den Verzicht auf alle unfruchtbaren Erweiterungen bewiesen, daß sie gewillt seien, die Regierung in ihrem Streben nach sachlicher Arbeit mit allen Kräften zu unterstützen. 'Die tägliche Rundschau', in gewissem Ausmaß die Sprecherin der Deutschen Volkspartei, findet den Gesamtindruck 'nicht ungenügend'. Die eigentliche Streitfrage, nämlich die Frage ob Minimalzölle für Getreide oder nicht, würde freilich erst im Ausschuss zu entscheiden sein, was mit der Darstellung übereinstimmt, die wir uns gestern schon geben. In den Minimalzöllen für Getreide sieht auch die 'D.N.Z.' einen Schwachheitsfehler der Vorlage: 'Diese Stelle des vorgeschlagenen Zolltarifs durchdringt doch das Prinzip, daß der für Deutschland jetzt zu schaffende Zollschutz lediglich als Basis für Handelsvertragsverhandlungen dienen soll, daß die neuen Zollsätze den Zweck haben sollen, im gegenseitigen Verkehr für die von anderen Ländern eingeräumten Zollvergünstigungen und Exportermäßigungen herabzusetzen oder gar aufgehoben zu werden.' Das 'B.Z.' sieht ein wenig kühner einen 'matten Silberstreifen am Horizont': 'Aus dem Durcheinander der Meinungen könnte sich schließlich auch innerhalb der Sozialdemokratie eine parlamentarische Mehrheit für die Höhe der landwirtschaftlichen Uebergangszölle auf dem europäischen Niveau, aber völlig ungebunden finden.' Die Frage sei nur, ob dann die Deutschnationalen nicht in die schärfste Opposition treten und aus der Regierung ausscheiden würden. Nur der 'Vorwärts' trompetet unentwegt das alle Nicht: 'Die Sozialdemokratie wird aus der Uneinigkeit im bürgerlichen Lager ihre Schlüsse ziehen müssen. Sie wird ihre ganze Kraft dafür einsetzen, daß der zünftig ausgelegte Vorschlag auf die Volksernährung ebenso zusammenschreie wie die Absicht, den Lebensnerv der Produktion, die Warenausfuhr, abzuschneiden.'

Die Sparedemonstration

Berlin, 25. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Während die deutschnationalen Dröame einfließen über den astreinen oarceiven Spareraufmarsch in der Reichstagswandelhalle hinwegzuhalten, die 'Deutsche Zeitung' unter der Ueberschrift 'Aerosolität' den unthelbaren Zwischenfall in drei kleinen Teilen abtut, schmelzt der 'Vorwärts' geradezu in der Schilderung der ihm hoch willkommenen Vorgänge. Darnach ist es das Verdienst des ehemaligen deutschnationalen Abgeordneten Zell, diese Sparedemonstration in den Reichstags saal zu haben. Ein temperamentvoller alter Herr mit Kriensauszeichnungen von 1870/71 im Knopfsch, hätte keine lebhaftere Gebulst mit Herrn Herat mit tolaenden Worten ausgeführt: Wenn man Herrn Herat verweise, werde man ihn hängen. Es ist ihnen dann freilich wie den Nürnbergern gegangen. Den Sozialdemokraten, die den Rückzug des ebenfalls bedrohten deutschnationalen Vizepräsidenten Graf Thüringens denken, eines baumlangen Herrn mit bemerkenswert viel Schmissen, sei von den vereinten Sparcern erklärt worden: 'Erst haben wir Sie gewählt, dann haben Sie uns um unser Geld gebracht und nun dürfen wir nicht einmal mit Ihnen reden.' Herrn Brum hätten zürliche Kolumorien erteilt, wie 'Lump und Gouner'. Um den Abgeordneten Söller hätte sich ein dicker Schwarm verammelt, aus dem die Worte herausgedrungen wären: 'Nicht die schwarz-weiß-rote Fraue ein, unter dieser Fraue hatb ihr uns belogen und betrogen.' Die konkrete Forderung der Deputation an die Deutschnationalen soll lautest haben: 'Ablehnung des Sparerentwerfskommisses, Annahme des Besidehen Antrags, namentliche Ablehnung des Fraktionsantrags.'

Die Stuttgarter Tagung

Im weiteren Verlauf der Tagung im Zusammenhang mit der Ausstellung über die Kriegpropaganda im Ausland sprachen Frau Anna Bloß-Stuttgart über die Vorkämpferarbeit unter den Fabrikarbeitern und Frau Clara Wende-Berlin, Mitglied des Reichstages, über die Vorkämpferarbeit unter den Frauen. Als dritter Redner vertrat sich Freiherr v. Bretin-München über die Aufklärungsvorbereitung außerhalb der Großstädte, indem er die Grundbedingungen und Methoden dieser Arbeit schilderte.

Das Steuerkompromiss

In dem man nach der verunglückten Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer im gestrigen Ausschuss nachmittags und abends zwischen Regierung und Regierungsparteien gearbeitet hat, ist in den Umriszen nunmehr fertig. Die Regierungsparteien sollen einen Initiativantrag einbringen, der, wie bereits kurz gemeldet wurde, die Biersteuererhöhung auf 60 Prozent bemittelt. Bierbrauereien bis 1500 Hektoliter bleiben von der Erhöhung verschont. Der Tabakzoll soll von 60 auf 80 Mark erhöht werden. Die Zigarettensteuer wird nicht erhöht, die für Zigaretten von 40 auf 50 Mark. Dem Vorschlag der Zigaretten-Industrie, die Zigarettenabgabe abzulösen durch eine von der Industrie zu übernehmende Kaufschuldenabgabe ist die Regierung vorläufig noch nicht näher getreten. Die Biersteuererhöhung wird ab 1. Januar 1928, die der Zigaretten ab 1. August in Kraft treten. Der Reichsfinanzminister hat sich mit diesem Kompromissvorschlag einverstanden erklärt, wie die D.N.Z. wissen will.

Der Veltheimer Prozeß

Der dritte Verhandlungstag brachte weitere Zeugenerkenntnisse über den Hergang des Unglücks. Die Aussagen geben dabei, daß Oberleutnant Jordan bei der Befehlsgebung der Fähre die Weite richtig orientiert habe und daß die Schwerkraft an der Fähre vom Wasser noch frei waren. Die Fähre sei sofort nach der Abfahrt in eine scharfe Querstellung geraten und Jordan habe den Befehl 'Anfrieren' gegeben. Bald darnach, so bestätigten einige Zeugen, hätte man den Ruf 'Wasser im Ponton' gehört und wenige Sekunden später seien die ersten Leute abgerückt. Einige Zeugen haben deutlich gesehen, daß sich auf den Ruf 'Wasser im Ponton' die Fähre vorgebeugt hätte. Der Zeuge, Fährmann Hud, der Befehl der Fähre, befunden, er sei der Meinung gewesen, daß die Fähre überlastet war. Ein neben ihm stehender Zimmermann habe beim Abgang der Fähre zu ihm gesagt: 'Wir wollen schon den Rohn losbinden, das geht nicht gut an.' Die Fähre sei in der Weite zu hart durchgehoben gewesen und er habe auf der Fähre eine gewisse Unruhe bemerkt.

Die Aussagen der übrigen Zeugen ergaben nichts wesentlich Neues. Darauf wurde die Verhandlung abgebrochen. Die heutige Verhandlung beginnt mit der Befestigung einer Querfähre auf der Weite. Im Anschluß daran soll die Zeugenernennung zu Ende geführt werden.

Der zweite Rathenau-Prozeß

Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig begann am Mittwoch der zweite Rathenau-Prozeß. Die Anklage lautet auf Beihilfe zum Mord und richtet sich gegen den ehemaligen Oberleutnant z. S. Günther Brand aus Kiel und den Hofbildhauer Rüdigermeister aus Freiberg in Sachsen. Die Beteiligung der beiden an dem Unternehmern Kerns, Fischer und Lechow soll in der Beschaffung bzw. der Hergabe des zum Mord benötigten Kraftmogens bestehen. Gegenüber der Darstellung der Angeklagten, von denen Brand erst nach und nach zugab, daß der Mordplan an sich im ganzen durch Kern und Fischer aufgestellt worden ist, steht die Anklage auf dem Standpunkte, daß beide sich der Beteiligung an dem Mord Rathenaus schuldig gemacht haben. Für die Verhandlungen sind als Zeugen u. a. der Oberleutnant Ernst Werner Lechow, der z. Zt. eine 15jährige Jugendstrafe verbüßt, ferner Kapitänleutnant a. D. Tilleken, von Salomon, der aus der Strofankalt in Striegun vorgeführt wird, der seinerzeit frei gelassene Steinherd und Korvettenkapitän a. D. Oberdahl geladen.

Der Moskauer Studentenprozeß

Berlin, 25. Juni. (Von un. Berl. Büro.) Gestern hat in Moskau der Prozeß gegen die seit Oktober 1924 aus dem Samojew eingewanderten deutschen Studenten Rindermann, Wastchuk und Dittmar begonnen. Die Anklageschrift ist in den letzten Tagen in der offiziellen 'Pravda' veröffentlicht worden. Nach einem Auszug der 'Vost. Ztg.' geben in dieser Anklageschrift die Anklagen gegen die Studenten von der Behauptung aus, daß sie im Auftrag der Organisation Konul erstlich die Möglichkeit in der kommunistischen Partei Deutschlands erworben hätten und sich dann nach Rußland begeben hätten, um dort Terrorakte gegen Sowjetrußland zu vollziehen. Details über die Ausführungen dieser Terrorakte wurden nicht vereinbart. Die Gruppen sollten bei der Ausführung freie Hand haben, doch sollten nur Revolutionen und Gift zur Anwendung kommen. Worauf sich diese konkrete Anklage stützt, ist aus der Schrift nicht ersichtlich. Der Hauptpunkt liegt in einer langatmigen Polemik gegen die deutsche Sozialdemokratie, dann folgt eine Geschichte der Brigade Ehrhardt und der Organisation Konul und schließlich des sogenannten Bestandes der jungen Leute, die aber nichts weiter bringen als eine Darstellung des jenseitigen Lebens zweier junger Leute, die in der unruhigen Nachkriegszeit in Schiffe, bald im Ruhrgebiet, bald im deutschen nationalen Verbänden und bald in der kommunistischen Partei Beschäftigung suchten und fanden. Daß es sich hierbei um (sicherlich) unheimliches Geschwätz handelt, wird daraus ersichtlich, daß der bürgerliche Theologiestudent Wastchuk von den Sowjetrußland zum 'Bourgeois-Borujen' erhoben wird.

Letzte Meldungen

Mord

Durlach, 25. Juni. In Wüschbach wurde gestern der Mordhüter Gustav Raibe von dem früheren Zwangszügel Martin Schneider im Walde durch zwei Schüsse getötet. Die Gerichtskommission ist am Totort eingetroffen. In Wüschbach herrscht große Aufregung unter der Bevölkerung.

Gesamtaussperrung in der Pforzheimer Schmudwarenindustrie

Pforzheim, 25. Juni. Der Arbeitgeberverband für Pforzheim und Umgegend hat in seiner gestrigen Mitgliederversammlung einstimmig beschlossen, die Ablehnung des durch den Schlichtungsausschuss gefällten Schiedspruchs durch den Verbandsausschuss zu billigen. Ferner wurde mit 455 gegen 2 Stimmen beschlossen, an kommenden Freitag der gesamten Belegschaft der Schmud- und Metallwarenindustrie zu kündigen.

Der Konflikt im Holzgewerbe

Berlin, 25. Juni. Gestern vormittag trafen auf Veranlassung des Reichsordnungsministers die Vertreter des Deutschen Holzgewerbandes und des Arbeitgeberverbandes der Holzindustrie zu Vergleichsverhandlungen zusammen. Die Parteien kamen laut 'Vorwärts' schließlich überein, auf dem Wege der direkten Verständigung ohne Zustimmung von Unparteiischen die Beilegung des Konfliktes zu suchen.

Ein kommunistisches Waffenlager

Dresden, 25. Juni. Die politische Polizei hat ein kommunistisches Waffenlager, offenbar zur Ausrüstung der ganzen militärischen Untergruppe der KPD, bestimmt, ermittelt und beschlagnahmt. Bei einem in Pirna wohnhaften, der politischen Polizei als militärischer Unterbezirksführer der KPD, verhafteten Kommunisten wurde eine Hausdurchsicht vorgenommen und dabei eine Waffenschkiste, wichtige Bestandteile für weitere 6 Waffenschkisten, 11 Schusswaffen verschiedener Art mit etwa 1100 Schuß dazu gehöriger Munition, scharfe Gewandgranaten und verschiedene Ausrüstungsgegenstände beschlagnahmt. Außerdem wurden bei der Hausdurchsicht verborgene kommunistische Druckschriften, darunter eine größere Anzahl von Nummern der verbotenen Zeitschrift 'Der Volkswacht' vorgefunden. Es gelang denjenigen, in dessen Wohnung das Waffenlager entdeckt wurde, festzunehmen.

Verkehr, Publikum, Behörde

Seitdem wir im vergangenen Monat die grundsätzliche Erörterung der Frage Verkehr, Publikum und Behörde begonnen und ihre Bedeutung für die Mannheimer Verhältnisse hervorgehoben haben, ist eine doppelte Feststellung möglich. Zunächst eine bedauerliche, nämlich die Steigerung der Unfälle, die geradezu erschreckend ist. Dann aber auch das ständig wachsende Bestreben, nachdem das Vorhandensein der Verkehrsnot erkannt ist, Maßnahmen zur Befestigung oder wenigstens zur Verminderung zu treffen. An der Aufgabe arbeiten Publikum und Behörde mit. Nicht nur die Zahl der Unfälle, sondern auch die dringliche Behandlung der Verkehrsfrage in der Presse weist die Menschen auf die Gefahren im heutigen Straßenverkehr innerhalb der Stadt hin. Auch solche Fußgänger, welche dem ständig wachsenden Auto- und Kraftfahrverkehr mit starkem inneren Widerstreben entgegenarbeiten, lernen jetzt einsehen, daß eine zwangsläufige Entwicklung, die schließlich in der Entwicklung der Technik und der Mechanisierung des Lebens ihren Grund hat, nicht aufgehalten werden kann. Das Publikum begrüßt es aber auch, wenn die Polizeidirektion nicht sich auf ein

der Fahrtrichtung und eine Verteilung des Verkehrs nach bestimmten Gesichtspunkten auf einzelne Straßenzüge für wünschenswert halten und uns hieron eine Besserung der Verkehrsverhältnisse versprechen. Darauf soll im einzelnen heute nicht eingegangen werden. Aber auch solche Änderungen würden selbstverständlich eine Befestigung der Verkehrsverhältnisse nicht bewirken können. In den Hauptstraßen und an den Brennpunkten des Verkehrs wird ein gewisser Gefährdungszustand immer bestehen und er muß durch die Fortentwicklung des Automobils gesteigert werden. Deshalb sollte das Publikum, wie wir früher einmal sagten, lernen, in erster Linie sein eigener Verkehrsbeamter zu sein und sich der Gefahr bewußt werden, die der heutige Straßenverkehr in sich birgt. Es ist richtig und kann nicht bestritten werden, daß das Publikum manchmal in die Gefahr eines Fahrzeuges gerät, wenn es sich in die Fahrbahn einmischt. In diesen Fällen ist ein schweres Unglück oft unvermeidlich. Die Mannheimer Polizeiverwaltung hat nunmehr in der letzten Zeit vor tausenden von Schülern Vorträge mit Lichtbildern halten lassen, die der Jugend die Gefahren der Straße

mit aller Deutlichkeit vor Augen führen. Daß dies durch uniformierte Polizeibeamte geschieht ist sehr richtig, weil das Kind dann in dem Polizeibeamten nicht nur den „bösen Mann“ sieht, vor dem es Angst haben muß, sondern auch denjenigen, an den es sich auf der Straße hilfesuchend wenden kann. Wenn es sich erträglichem Maße, solche Vorträge auch für die Gesamtbildung zu veranlassen, wäre das sehr zu begrüßen. Man sollte hierbei nicht die Tatsache der Gefahr der Straße in den Vordergrund rücken, sondern mit Unterstützung von Lichtbildern darzustellen suchen, auf welche Weise eine einwandfreie Abwicklung des Verkehrs mit Hilfe des Publikums erreicht wird. Der Gebante, einen Verkehrs-Film aufzunehmen und ihn unter Berücksichtigung der örtlichen Verkehrsverhältnisse in Mannheim dem großen Publikum vorzuführen, ist außerordentlich glücklich und ein Fortschritt in dem Kampf um eine einwandfreie Abwicklung unserer Verkehrsverhältnisse. Im gleichen Sinne der Aufklärung und Erziehung wird auch die

Mannheimer Verkehrswoche
zu wirken haben, in der zwölf Mannheimer Organisationen zusammengekommen sind. Die Gründungsversammlung ergab eine Fülle von Anregungen und bewies, daß die Organisationen der Automobilisten und der Kraftfahrer nicht nur zu einem Zusammenarbeiten mit den Behörden bereit sind, sondern erfreulicherweise in richtiger Erkenntnis ihrer Aufgaben die Interessen ihrer Mitglieder in den Rahmen einer für die Gesamtheit befriedigenden Lösung des Verkehrsproblems einzupassen bereit sind. Daß die Mannheimer Stadtverwaltung es unterlassen hätte, zu dieser außerordentlich wichtigen Versammlung einen Vertreter zu entsenden, ist mit Recht sehr scharf gerügt worden. Auch auf diesen Punkt soll heute nicht eingegangen werden. Die staatlichen Organe haben ihr Interesse durch die Beteiligung der beiden maßgebenden Herren der Polizeidirektion und deren Ausführungen in der Versammlung bekundet. Die Mitteilung von dieser Seite, daß in einiger Zeit ein Polizeikommando kontrollierend durch die Straßen fahren werde, berechtigt zu der Hoffnung, daß wir jetzt im Begriffe stehen, den unerträglichen Verkehrsverhältnissen in Mannheim ernstlich nachzugehen und in gegenseitigem Vertrauen eine Besserung anzustreben. Auch die Presse wird an dieser Aufgabe weiterhin pflichtgemäß mitwirken. Es ist ihre Aufgabe, hierbei zu helfen. Das gedruckte Wort hat einen gewaltigen Einfluß auf die große Mehrheit der Menschen. Zur Behebung der Verkehrsnot in Mannheim bedarf es des Zusammenwirkens aller, die gewillt und in der Lage sind, die heutige Verkehrsunsicherheit zu beseitigen, um eine großzügige Verkehrsregelung zu erzielen.

Eines möchten wir abschließend noch einmal hervorheben. Die Verkehrsregelungen müssen unter dem Gedanken des „Morgens“, nicht des „heute“ getroffen werden. Das gilt ganz besonders von der Neubearbeitung der Mannheimer Straßenpolizei-Verordnung, die unter Anwendung vom Reichsaufsichtlicher Grundlinien zu erwarten ist. Dem dabiligen Landtage ist vor kurzer Zeit eine Denkschrift über den Zustand der badischen Landstraßen und die Maßnahmen zu ihrer Verbesserung zugegangen. In dieser Denkschrift ist auf Grund amtlicher Unterlagen im Hinblick auf das Landstraßenwesen und die Beschaffenheit der Straßen die Frage des Kraftwagenverkehrs und der Verkehrsentwicklung untersucht und behandelt. Vor allem die ungeheure Steigerung der Zahl der Kraftwagen fällt auf. Das beweist am besten, daß das Automobil heute kein Luxusgegenstand mehr ist, wie es von Unverstandenen noch manchmal behauptet wird. Der Kraftwagenverkehr wird sich unvermindert weiter steigern, denn die neuere Entwicklung des Kraftwagenbaues erweitert offensichtlich und andauernd seinen Wirkungsbereich. Dies hat den wachsenden Gesamtverkehr auf der Straße zur Folge und in ähnlicher Weise wie die Landstraße wird auch die Verkehrsstraße der Großstadt in immer steigendem Maße von dem Kraftwagen in Anspruch genommen werden. So lange das Straßenbahnnetz in Mannheim nicht endlich großzügig ausgebaut wird, muß auch die Zahl der Kraftwagen unabhängig von der steigenden Benutzung auch dieses Verkehrsmittels, eine immer größere werden. Die Ruhe der Straße in früheren Zeiten ist endgültig vorbei. Verkehrsschwierigkeiten wird es deshalb immer geben. Die Verkehrsnot, die wir heute haben, läßt sich dagegen bei Zusammenwirken von Publikum und Behörde beheben.

Selbstdisziplin beim Publikum
die Gründung der Verkehrswoche, die praktische Aufklärung des Publikums, vor allem der Jugend, durch die Polizei und endlich die Mitarbeit der Presse, durch verstärkten Hinweis auf die Verkehrsgefahr, so daß die Wirkungen auf das Publikum nicht ausbleiben können. Das Publikum, und hierher gehören Fußgänger, Kraftfahrer und Automobilisten, muß sich Selbstzucht auferlegen, wenn die Verkehrsverhältnisse auf die Dauer erträglich sein sollen. Deshalb muß allen Beteiligten immer erneut vor Augen geführt werden, daß wir auch heute noch im Anfang einer gewaltigen Verkehrsentwicklung stehen und daß wir mit einer noch viel stärkeren Ausdehnung des Automobilverkehrs, auch innerhalb der Stadt, zu rechnen haben. In diesen Zustand müssen die Menschen sich gewöhnen. Wir haben schon früher betont, daß wir andere Anordnungen bezüglich

Städtische Nachrichten

Die städtischen Krankenanstalten

Nach Mitteilung des Städtischen Nachrichtenamts befanden sich am 20. Juni d. Js. in den Städt. Krankenanstalten 954 Kranke (477 männliche, 477 weibliche) und zwar im Krankenhaus 798, im Spital für Lungentrante 121, im Gesehensheim Redargemünd 35. Von den im Krankenhaus befindlichen Kranken waren 260 in der medizinischen Abteilung, 305 in der chirurgischen Abteilung, 82 in der gynäkologischen Abteilung, 64 im Säuglingskrankenhaus, 65 in der dermatologischen Abteilung, 14 in der Abteilung für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und 8 in der Abteilung für Augenkrankheiten. Am 20. Juni 1924 die Zahl der Kranken 860 (406 männliche, 452 weibliche) betrug, waren in den Mannheimer Städt. Krankenanstalten am 20. Juni d. Js. 94 Kranke (69 männliche, 25 weibliche) mehr als am gleichen Tage des Vorjahres. Außerdem sind in der Heimabteilung 139 Kinder untergebracht, die zwar nicht front sind, aber dort gepflegt werden.

Am 13. Juni d. Js. war die Zahl der Kranken 980 (Krankenhaus 825, Spital für Lungentrante 126, Gesehensheim Redargemünd 29). Hiermit war die Krankenzahl am 20. Juni um 26 niedriger als am 13. Juni d. Js.

Erdbeer- und Blumenschau des Kleingartenvereins Mannheim-Ost

Der sittliche Wert eines Volkes kann, so schreibt man uns, einzig und allein nach dem Grad seiner Bodenständigkeit, seiner Liebe zur Scholle und deren Bearbeitung bemessen werden. Über Landwirtschaft und Gartenbau sind immer im Hintergrunde, wenn es gilt, zu ihrer Förderung Reichs-, Landes- oder Gemeindefördermittel anzusprechen zu wollen. Es hatte während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren den Anschein, als würde der Bearbeitung des Bodens erhöhtes und dauerndes Entgegenkommen bewiesen werden. Insbesondere ist diese Wertschätzung der Kleingartenbewegung der städtischen Behörden zugute gekommen. Prachtvolle Anlagen sind förmlich aus dem Boden geschossen. Menschen, die früher ihre freie Zeit im Verjahren ihres schwer verdienten Lohnes in den Wirtschaften verbrachten, wurden mit der Gartenarbeit höheren Zielen und einem schöneren Familienleben angeführt. Das tiefe Vertrauen in die Natur schafft stiftlich höher wachsende Menschen. Es ist darum erklärlich, daß der aus der Not der Zeit betriebene Gemüsebau allein dem Kleingärtner nicht mehr genügt. Der Sinn für Kunst und Schönheit ist mit den Blumen in die Kleingartengebiete eingezogen. Dieser, nicht hoch genug zu bewertende neue Zweig des Kleingartenwesens hat schon eine solche Ausdehnung erfahren, daß es der Kleingartenverein Mannheim-Ost im Juni d. Js. moos durfte, am Sonntag eine Beeren- und Blumenschau zu veranstalten. Der ganze Sommer war in den allerhöchsten Arten und Farben vertrieben. Rosen und Nelken, unsere Lieblings-, verbreiteten varierte Düfte, Rittersporn, Glockenblumen, Löwenmaul und viele Andere wiekelten in der Farbenpracht. Auf langer Tafel luden uns Beeren in allen Arten an. Erdbeeren hatten die Oberhand. Stachel-, Johannis- und Himbeeren waren ebenfalls schon reichlich vertreten. Selbst Kirchen glänzten, frisch vom Baum, in erlesensten Früchten und Sorten uns entgegen.

Nur schüchtern wagte sich etwas Gemüse, für das ja eine Herbstausstellung geplant sein soll, in den Farbenprühenden Reihen.

Der Verein verfolgte mit seiner Ausstellung stiftlich höhere Ziele. Zur Ausstellung der Blumen dienten kunstvolle Vasen, reizende Gestecke für Tischpflanzen und Tischpflanzen wurden, an zwei gedeckten Tischen (Frühstücks- und Mittagstisch) wurde gezeigt, wie der Blumenkoffer des Kleingärtners selbst im kleinen Haushalt dekorativ bei Tisch verwendet werden soll. Es ist sicher, daß diese Vorbildung ihren Zweck nicht verfehlt hat, und man sieht voraus, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo auch der Tisch des Arbeiters, wenigstens an Sonntagen, den künstlerischen Blumenarrangements nicht mehr entbehrt. Ist das nicht Kultur, verfeinerte Kultur ins Volk getragen? Ist diese Arbeit der Kleingartenvereine nicht unübersehbar hoch anzuschätzen? Ist eine Stadtverwaltung nicht zu dankbar, wenn sie die Förderung dieser stiftlichen Kräfte in weiser Erkenntnis für ihre Bevölkerung Dauererfolge zur Verfügung stellt? Sie zu hüten und zu fördern wäre Sache einer weisen Regierung.

Die Ausstellung machte dem Verein alle Ehre. Fleißige Hände regten sich schon am frühen Sonntag Morgen um die Überfülle des Ausstellungsmaterials zu sichten. Willig ordneten sich alle Helfer der erfahrenen Oberleitung unter und schufen damit ein Werk, wie es reizender und reichhaltiger kaum auf unserer schönen Gartenbauausstellung im Jahre 1907 gezeigt werden konnte. Wenn die Kleingartenvereine so weiter arbeiten und höher streben, wenn sie von der Stadtverwaltung weiterhin erhöhtes Entgegenkommen erfahren, dann kann es um die stiftliche Erhebung eines großen Teils der städtischen Bevölkerung nicht schlecht bestellt sein. F. G.

Bestattung von Dr. Ferd. Haug. Gestern nachmittag wurde die sterbliche Hülle des in Stuttgart verstorbenen früheren Direktors des hiesigen Carl-Friedrich-Gymnasiums, Geheimrat Dr. Ferdinand Haug, auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet. Zu der Trauerfeier hatten sich alle Freunde, Kollegen und frühere Schüler von Ferdinand Haug eingefunden. Im Gedankten an treueste Dienste hatte die Stadtverwaltung einen Kranz mit Widmungsschleife am Sarge niederlegen lassen. Stadtpfarrer

Münchener Bilder

Von Richard Rief

München, Ende Juni 1925.

Wir sind mitten in der Fremden-Saison. Wer wie ich fern in der Vorstadt wohnt, spürt nichts davon. Denn für einen richtigen Fremden — d' Fremden — sind in München fast alle Fremden. Die blauen Wagen, die neugierig schauende und erkenntnisvoll nickende Menschen durch die Straßen fahren, an allen mehr oder minder bestirnten „Scheunwärtigen“ vorbei, sie machen am Sieger den Bogen zum großen Palaste der „Alabemie“ und kehren dann durch die Anstaltenstraße: Unversität von hinten (Scheunwärtigkeit) ins Stadtlumiere zurück. Es ist nicht nach Jedermanns Geschmack, sich eines solchen fremdenindulgenten Wagens zu bedienen. Aber an den diesen schönen Dingen, die unsere Stadt bietet, vorüberfliegt, fliehet vor ihnen. Und nicht nur die Verschwiegenheit der Dialekte der Gäste eines solchen Bekehrtes schafft eine Art Minutur-Babylon. Babylon — o köhnes Sinnbild der Unterschiedlichkeit der Menschen! — ist überall, wo Menschen versammelt sind. Wer die Sprache der Kunst versteht, der begegnet seiner göttlichen Geliebten am liebsten in Einklang.

Die innere Stadt erhält überall und zu allen Tagesstunden von den Fremden ihr Gepräge. Am Marienplatz erwarten allmorgens um 11 Uhr dicke Menschenmassen den Beginn des berühmten „Glockenpieles“, das, am Turm des Rathauses von einem Kundtanz-almünchener Puppen begleitet wird. Witten in den Wärm des hier am mildsten und lautesten rollenden Großstadtbetriebes klingen, von oben her, die lach-freundlichen Töne. Wiedermeistlich-traute Bergangenheit erinnert, just, wenn es drümen am bestesten jaget, an sich. Ihre fremdliche Sprache ist unaufrichtig, aber die Menschen wenden sich doch vom dröhnenden Betriebe der neuen Zeit für ein Viertelstunden ab, um ihr zu lauschen. Sie versperren dabei die Passage des belebtesten Platzes der Stadt und behindern ein bischen den Verkehr — was tut das schließlich? Leicht ist's, auch ohne Glockenspiel-Konzert und Menschenschauung, nicht den auch in München heimlich angewachsenen und immer weiter anwachsenden Verkehr der Autos und Kraftfahrer durch die engen Kanäle der alten Straßen zu fällen, und alle Verläufe, in den Straßen nur die einseitige Fortschrittung zu gestalten, genügen nicht, das immer schwerer werdende Problem zu lösen. Aber dieses Problem ist ja heut keine Münchener Frage: Alle deutschen Großstädte haben mit ihm zu rechnen und — haben es schwer, es zu lösen!

Wir freuen uns des reichen Besuches, den unsere Stadt heuer wieder hat. Zwar ist es durchaus noch nicht so, daß die Hotels und

Pensionen für die Unterbringung unserer Gäste immer ausreichen — es gibt zur Zeit für jeden ein schüßendes Dach, und, nach dem neuesten Preisrichtlinien, auch zu erschwinglichem obdus. Der städt. Beherbergungszuschlag ist ja auch in München abgebaut, so daß man jetzt in Hotels ersten Ranges für sein einbettesiges Zimmer fünf Mark, in solchen zweiten und dritten zwei bis vier Mark zahlt. Wenn alle Gaststätten, zumal die „Cafés mit Musikbegleitung“ in ähnlich menschenfreundlicher Weise an den guten Ruf Münchens als solide Stadt dächten, dann würde jeder Fremde gerne bestätigen, daß die Gemütlichkeit bei uns durchaus nicht und nirgends aufgehört hat.

München ist aber nicht nur eine gemütliche, München ist auch eine elegante Stadt, allerdings merkt man das am deutlichsten außerhalb der Fremden-Zeit. Während nämlich gerade der Besucher anderen Städten den Stempel festlicher Art gibt, wird München zur Zeit als eine Art großen Touristen-Bezirksquartiers. Ich will diese Gelegenheit benützen, weite Kreise über den Artum aufzuklären, es sei die Mode der Huflosigkeit von Herr und Dame eine bodenständig-Münchenerische. Auch ist, für den Münchner, der ein bißchen auf sein Keuschen hat, die Anleihe nicht das übliche Straßengewand. Wer vollends in Vergesslichkeit im Theater sitzt, der kommt niemals aus München. In Zweifelsfällen täuscht er. Ich habe die Socken, in ihrem gastfreundlichen Bande, fast immer als liebenswerte, gute, jedes ungemütliche Vorurteil gegenstrebende Menschen erkannt, und doch muß ich sagen: Wenn jemand in Anleihen der „Götterdämmerung“ läuft, dann kommt er sicherlich aus dem weiteren Umkreis von Birma. Gewiss München ist der Vorort der Alpen, und unsere Gäste sind zum Teil Gebirgsromantiker. Die schon auf Höhenluft und Berg-Wanderschaft gestimmt sind. Und das brückt sich schon in ihrer Dress aus. Gewiss — ist nicht Hamburg ebenso Durchgangstation für die Seebad-Aspiranten? Und doch habe ich beim Derby in Horn noch nie einen „Fremden“ im Strandkostüm gesehen!

Wir sprachen oben halb scherzhaft, halb sinnbildlich vom „Babylon der Dialekte“ auf einem Münchener Fremden-Wagen. Ein richtiges, sprachverworrenes Babylon herrscht jetzt in Geistesfreiheit, am rechten Vorwerk, wo die „Emelta“ ihre Aufnahme-Terrains hat. Nun sei nicht etwa verraten, daß diese Film-Gesellschaft, deren weitgehende Produktion München den Ruf einer „Filmstadt“ gewonnen hat, einen doppeltonigen Film dreht. Nein! Das neueste Bild der „Emelta“ führt nach Venedig — wenn auch natürlich ein großer Teil dieses Venedig an der Sfar liegt — aber im Film-Venedig reden die Menschen zwar mit Entsetzungen, und doch verstehen sie einander nur schwer. Der eine heid ist nämlich ein Engländer, der ein bißchen französisch kann, aber keinen deutschen Satz versteht, während keine Partnerin nur ihre französische Mutterprache beherrscht (mit den schönen schwarzen Augen auch die Männer des Auslandes, aber mit

ihnen läßt sich zwar etwas verstehen — den Kopf, versteht sich — aber nicht brechen — jedenfalls keinen Film, weil es sich dann nicht versteht...). Der Ober-Regisseur ist Deutsch-Amerikaner. Er spricht deutsch-amerikanisch, d. h. ein bißchen deutsch und ein bißchen englisch. Die beiden Hilfsregisseure aber sprechen bayerisch. Und doch — der „Babylon“ könnte von der Arbeit dieser unterschiedlichen Deutschen einiges zum Kapitel „Völkerverständigung“ lernen. Allerdings ist der Babylonturm der „Emelta“ — gute Willens. Aber wir haben es ja hier nur mit dem niederen Film zu tun und nicht mit der hohen Politik!

Großangelegte wirtschaftliche Wagnisse — auch wenn sie dem vielgehaltene, vielgeschrien Kino gelten — sind heute mehr als je riskant. Auch in der Filmbranche tracht und kreist es allenthalben. Nicht nur in Berlin, wo jetzt gerade die Kredit-Krisen des „Trianon“ Gegenstand einer aufsehenerregenden Berichtserörterung sind, nein, auch bei uns in Har-Alten. Die „Baaralia“, die Herstellerin der zweifeligen „Helena“ und des großen deutschen Erfolges „Königsgräbner“ ist am Ende. Kleinere Gesellschaften können sich überhaupt nicht mehr durchsetzen. Aber der Pleitegeier umschwebt nicht nur den Film und die Seinen — er rauscht über den Köpfen dieser — und auch uralte eingelebter — Industrien. Vor allem aber trifft das Laminenschiffal (der Ragnetsmus der Tiefe) die Fährten der Infation, an deren gestern noch so stolzen Autos heute die Taraxamer-Uhr anzeigt, daß der Wagen, in dem man sich so schnell dahinschieben ließ, einen neuen Besitzer gefunden, und daß dieser das gutgeschmiedene Beside gewerblichen Zustandes zugeführt hat. Deutlich bemerkbar macht sich die neue Situation auch bei den Kennen, zumal in Wien, wo die Galopper kämpfen. Von den Herrschaften, die in den Nachkriegsjahren die ersten Logen-Reihen besaßen, sind, ach, wie viele verstorben! Mancher, der im eigenen Wagen über Land fuhr, sucht heut das Tram-Bahn-Geld zu sparen, wenn er entscheiden den Mühsüßer auffucht, um die fünfzig-Mark-Schuld stunden zu lassen. Fragt man nach dem „Direktor“ X., der lange Zeit schöne Vollblüter „laufen“ ließ, dann erzählt man, daß er zur Zeit nicht nur in finanzieller Hinsicht „leer“ fige. Herr Y.? O weh, der hat alles verloren und ist Injunktenerwerb geworden. Und Herr Z. fiel mit dem Kurs seiner Aktien auf jenen Nullpunkt zurück, aus dem er sich nur durch die Spekulation in der Zeit des Börsenstiebers hochgehoben. Der Sturz aber ist bitter. Verursacht wird er in sehr, sehr vielen Fällen durch eine gewisse, feilsche und kaufmännische Einstellung, die man „Inflationen-Rentabilität“ nennen kann. Und ihr Unbegriff ist der Glauben an die allein selbst machende Unsolvenz. (Was zum Glück ein Irr-Glaube ist...)

Wie die Herren der Industrie heute schwere Sorgen haben, so müssen auch die Künstler, vor allem die Männer der bildenden Kunst, leiden. Es ist schäm, aber wahr: In München wird erschreckend

Rost warf einen Rückblick auf das arbeits- und verdienstvolle Leben von Ferdinand Haug, dem Dank gebühre für das Große und Edle, das er in seiner Zeit und in seinen Kreisen getan habe. Als Forscher und Jugendzieher habe er das Durchschnittsmenschenstum übertrug. Sein christlicher Glaube sei echt, ohne Frömmelerei gewesen. Wahrheit war der Grundzug seines Wesens; doppelt fest hielt er sich an der Hand geleiteter Herrschaft, als Schlichtsachse ihn trafen. Voll Ehrfurcht und Dankbarkeit werde man stets an diese überragende Persönlichkeit zurückdenken. Namens des Beherrenkollegiums des Karl-Friedrich-Gymnasiums dankte der Direktor dieser Anstalt, Dr. Kieger, Ferdinand Haug für alles das, was er als Lehrer und Gelehrter gearbeitet. Insbesondere würdigte er seine Verdienste auf dem Gebiet der Altertumskunde, die ihm einen glänzenden Namen verschafft und die ihm die besondere Anerkennung der Universitäts-Helldorfer durch die Vertiefung des Ebenbildes eintrugen. Geheimrat Caspari sprach im Namen des Altertumsvereins Mannheim, dessen ältestes Mitglied Dr. Ferd. Haug war. In anerkannter Würde erdachte er dessen hervorragende Mitarbeit im Verein. Die wissenschaftliche Erörterung des Altertums der pflanzlichen Lande und die Förderung ihrer ganzen Geschichte, das war seine Aufgabe, solange er hier dem Vorstande angehörte. Auch nachdem er seinen Wohnsitz nach Stuttgart verlegt hatte, nahm er noch lebhaftesten Anteil an den Vereinsarbeiten. In unerschütterlicher Dankbarkeit werde das Andenken an Dr. Haug stets fortleben. Als Vertreter der Vereinigung ehemaliger Schüler des Karl-Friedrich-Gymnasiums sprach Rechtsanwalt J. Genill, der die hervorragenden Eigenschaften des früheren Lehrers eingehend würdigte. Prof. Dr. Gropengießer betonte die Hochachtung und Verehrung, die sich Dr. Haug im Verband für Altertumskunde in Süddeutschland erwarben. Dann wurden die herzlichsten Überreste des Entschlafenen in die Erde beigesetzt.

Blindenheim Mannheim. Wie uns mitgeteilt wird, werden angeblich für das Blindenheim Beiträge eingesammelt. Bei näherer Beschauung aber ergibt es sich, daß diese Sammlung zu Gunsten des Wäinzer Blindenheims eingeleitet ist. Ob ein Blindenheim in Mainz existiert oder ob die Sammlung auf einem Schwindel beruht, entzieht sich unserer Kenntnis. Einzig nur steht fest, daß von dem Mannheimer Blindenheim keine Sammlung ausgeht und daß hierdurch vor diesem Sommer dringend gewarnt wird.

Die kühle Witterung. Der höchste Stand der Luftwärme am gestrigen Mittwochs betrug nur 17,5 C. In der vergangenen Nacht ging die Temperatur auf 10,7 zurück. Heute früh stieg das Quecksilber auf 12,2. Von der Schmelzeinfahrt am Oberrhein wurde uns heute früh gemeldet, daß dort die Luftwärme nicht höher als 9° sei.

Direkter Zug Mannheim-Wahlen-Fürth (O.) und zurück. Um der Mannheimer Bevölkerung bei Ausflügen in den Odenwald das lästige Umsteigen und Warten in Weinhelm zu ersparen, wird erstmals am Sonntag, 28. Juni 1925 und künftig Sonntags regelmäßig ein direkter Zug von Mannheim nach Wahlen und Fürth (Odenwald) gefahren, der ohne Aufenthalt in Weinhelm und umgekehrt durchfährt. Der Zug fährt um 7.30 Uhr vormittags in Mannheim ab, kommt in Weinhelm um 7.45 Uhr, in Rörlesbach um 8.14 Uhr, in Fürth (O.) um 8.41 Uhr und in Wahlen um 9.16 vormittags an. Von Weinhelm die Fürth bezw. Wahlen um umgekehrt wird auf allen Zwischenstationen gehalten. Die Rückfahrt erfolgt ab Wahlen um 5.43 Uhr nachm., ab Fürth (O.) um 6.28 Uhr abends, ab Rörlesbach um 6.59 Uhr, ab Weinhelm um 7.30 Uhr abends, Ankunft in Mannheim 7.55 Uhr nachm. Auch diesem Zugpaar wird nachmittags ein weiteres ohne Aufenthalt von Mannheim nach Weinhelm gefahren, das dem Besuch von Weinhelm und Umgebung dienen soll. Mannheim ab 1.38 Uhr nachm., Weinhelm an 2.08 Uhr nachm., Weinhelm ab 9.26 Uhr nachm., Mannheim an 9.51 Uhr nachm. Die Züge führen 3. und 4. Klasse und sind für Sonntagsfahrten freigegeben. Es liegt im Interesse der Mannheimer Bevölkerung, diese Züge möglichst zu benutzen, da von der Benutzung die Selbsthaltung dieser Züge abhängt.

Veranstaltungen

Theaternachricht. Freitag, 26. Juni, findet im Nationaltheater die Eröffnung der Saison „Freidreieck“, Spiel nach dem Chinesischen, statt. Regie Eugen Felder. Bühnenbild Heinz Grete. In den Zwischenacten werden vom Ballett u. seinen Soloführern pantomimische Spiele aufgeführt, die Fräulein Dr. Wolkowa einstudiert.

Gewinnliste Lotterie. Amlich wird mitgeteilt: Dem Landesverband der Bod. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen in Heidelberg wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer weiteren Lotterie erteilt.

Die erste Prüfung für das höhere Lehramt an Handelsschulen nach Vorgabe der Verordnung des Staatsministeriums vom 17. Mai 1923 haben u. a. bestanden: Dr. Robert von Ludwigshafen, Berner, Dr. Willibald, von Mannheim, Ziegler, Dr. Hans, von Löffelbach bei Weinhelm.

Schulungsbereiche. Amlich wird mitgeteilt: Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Schmelze D 158 Offenbach ab 7.18 nachm., Konstantz an 11.09 nachm. und D 157 Konstantz ab 6.10 nachm., Offenbach an 9.50 nachm., vom 5. Juni bis 30. Sept. verkehren. Die im Auswahlsfahrplan und im Kursbuch beigelegte Verkehrsbeschreibung „vom 1. Juli bis 15. September“ bezieht sich nur auf den durchlaufenden Wagen nach und von Amsterdam.

wenig Kunst gekauft. In den Inflationsjahren hatte die Kunst wenn auch nicht goldene, so doch papiergelbende Zeiten. Es gab damals viele, denen es elend ging. Aber andere schwammen im Gelde. Heute ist der Dalles allgemein. Die Schadenstrübe und der moagere Trost, daß es dem Leben Nächsten nicht besser geht, ist nicht. Denn wenn der liebe Nächste nicht mehr hat als ich, dann kann er mir schließlich nicht helfen. Die eigene Miquidität läßt sich nur durch die Miquidität des anderen bessern. Ein Bild der Zeit und der Wirtschaftslage ergab erst kürzlich die große Gemäldenauktion bei dem bekannten Antiquar und Kunst-Auktionator Heibing. Auch die Werke berühmtester Meister blieben ohne nennenswerthes Gebot. Einzig ein Grühner (hochpreisende Kardinal) kam mit 11.600 Mark zum Zuschlag. Schon Rembrandt kam nur auf 2720 Mark, ein guter Bützel auf etwa 1700, eine Landschaft von Wenzelstein erzielte nicht einmal 1000 Mark. Der größte Teil des Materials mußte zurückgezogen werden, da überhaupt keine irgendwie möglichen Gebote abgegeben wurden. Und es befanden sich Werke von Andreas Lüdenbach, J. v. Brandt, Karl Halder, Jacoets, Hugo Kaufmann, R. C. Scheich, Spitzweg, Gutz, Holz, Weisgerber und Jäger darunter.

Rechtlich wirkt sich die Gefahr in den Theatern aus. Selbst so erlebte Gostspiele wie das Albert Wassermanns, der im „Schauspielhaus“ in drei Rollen auftritt, machen nicht mehr „Häuser“. Das im vorigen Jahre mit großen Hoffnungen aufgekommene „Cherubin-Theater“ im Hause des „Hotels Vier Jahreszeiten“ ist von einem Luxus-Unternehmen zu einer Art Bier-Kabarett geworden und spielt jetzt Einakter mit Karl Wenzelstein und einigen Wäinzer Soloführern. Reich bedacht ist dagegen die „Deutsche Verkehrsverwaltung“, deren Feste kürzlich einmal an einem Tage von mehr als 50.000 Besuchern besucht wurde. Und im „Deutschen Museum“ ist Tag für Tag gewohnter Andrang.

Theater und Musik

Generalmusikdirektor Winderstein f. Am Mittwoch abend ist der Leiter des städtischen Kuorchesters in Bad Nauheim, Generalmusikdirektor Hans Winderstein, in einer Wiesener Kinnf geschieden. Winderstein stand im 69. Lebensjahre, er war in Wäinzer geboren, studierte in Leipzig und betätigte sich als Orchestermeister und Lehrer in Wäinzer und Winterthur, bevor er in Wäinzer und beim Wäinzer Rain-Orchester als Dirigent tätig wurde. 1896 gründete er das seinen Namen tragende Leipziger Orchester und richtete die Philharmonischen Konzerte ein, die sehr beliebt wurden, dennoch aber nach der Pause nicht wieder lebensfähig zu machen waren. Für den Sommer übernahm Winderstein die Leitung des Kuorchesters in Bad Nauheim, mit dem er bei

Tagungen

Badischer Musiklehrer-Verein

rr. Baden-Baden, 21. Juni. In diesem Jahre sind dreißig Jahre verfloßen, seit der Badische Musik-Lehrer-Verein (Verband der Musiklehrer an höheren Schulen) gegründet wurde. In großer Zahl trafen die Mitglieder des Verbandes am gestrigen Samstag hier ein, um an der Jubiläumssfeier anlässlich des dreißigjährigen Bestehens teilzunehmen, die in den Sälen des Kurhauses stattfand und nachmittags 3 Uhr ihren Anfang nahm. Der Vorsitzende des Verbandes, Gymnasial-Musiklehrer Adolf Bruder-Karlsruhe, ließ die Anwesenden herzlich willkommen und wies darauf hin, daß sich das Wäinzer Bestehen eigentlich besser zu einer Jubiläumssfeier eignen würde, aber die ungünstigen Verhältnisse der Nachkriegszeit hätten zu derartigen Feiern wenig ermutigt und die Verbände im Verbande gleichfalls nicht. Sehr seien diese aber bessere geworden und deshalb habe sich der Vorstand entschlossen, die Feier in diesem Jahre abzuhalten, der er den besten Verlauf wünsche. Besonders begrüßte der Redner auch den Vertreter des Ministeriums für Kultus und Unterricht und Direktor Dr. Dürr-Mannheim als Vertreter des badischen Pädagogik-Vereins, sowie die Damen, die zum ersten Male zu einer Tagung des Verbandes erschienen sind. Eingehend verberietete er sich dann über die Gründung und die Geschäfte des Verbandes, über dessen Wünsche und Forderungen der Mitglieder und über die Anstellungsverhältnisse, die bis vor dem Kriege recht ungünstig gewesen seien, aber in der Nachkriegszeit erfreulicherweise eine Besserung erfahren hätten. Zum Schluß äußerte er noch eine Reihe von Wünschen der Musiklehrer und betonte, daß ein sachgemäßer Musikunterricht zum Segen für das Volk, die Schule, die Eltern und die Schüler werden würde. Musikinspektor Kutenreich-Heidelberg hielt einen Vortrag über „Schule und Musik“, in dem er eine große Reihe von fachwissenschaftlichen Fragen erörterte, die besonders das Interesse der Musiklehrer in Anspruch nahmen und in der Forderung ausgingen: „Die Musik, unser größtes Kulturgut, muß Volksgut werden.“

4. Reichsfleingärtnertag in München

Während der Pfingstfeiertage fand in München der 4. Reichsfleingärtnertag statt, zu dem Vertreter der im Reichsverbande der Kleingärtnervereine Deutschlands zusammengeschlossenen Kleingärtnervereine aus allen Gauen, Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden u. a. Korporationen erschienen waren. Im Mittelpunkt der Verhandlungen des ersten Tages stand im Anschluß an einen Vortrag von Rektor Förster-Frankfurt a. M. die wirtschaftliche Aufzucht der Kleingärtnervereine. Am 2. Tage wurde die Frage der Dauerkolonien im Rahmen neuerzeitlichen Städtebaus und ihrer schäuflichen Ausgestaltung behandelt. Oberbaurat Professor Ruesmann-Dresden legte in schillernden Ausführungen an Hand von Städteplänen die Beziehungen von Kleingärtnerland zum Städtebau und zum Siedlungsweisen dar. Seine Forderung ging dahin, Städtebauwerke zu errichten, die den Gemeinden ermöglichen, Bodenverwertungspläne aufzustellen, in denen auch Kleingärtnerland als Teil eines großen Grünflächensystems vorgesehen ist. Gartenarchitekt Fritz Raab-Berlin zeigte an Hand zahlreicher Photographien, wie bei aller Wirtschaftlichkeit doch auch Schönheit im Kleingärtner erreicht werden kann. In einer Entschließung an Reichsregierung, Reichstag und Reichsrat wurde die dringende Bitte ausgesprochen, angehend der allseitig anerkannten Bedeutung des Kleingärtnerwesens für die Volksgesundheit und den sozialen Fortschritt, insbesondere die kulturelle Erziehung der arbeitenden Volksschichten, die Kleingärtner- und Kleinpachtlandordnung zu einem Reichsfleingärtnergesetz auszubauen, in dem die Mängel des bisherigen Gesetzes gehoben und eine einmündige, rechtliche Grundlage für die Errichtung von Kleingärtneranlagen geschaffen werden.

Kommunale Chronik

Mosbach, 23. Juni. Bei der letzten Bürgerauschussung fanden zwei Punkte zur Beratung. Ehe in die Tagesordnung eingetreten wurde, teilte Bürgermeister Dr. Boulangier mit, daß Bürgerauschussmitglied Jierle infolge Austritt aus der demokratischen Partei kein Mandat niedergelegt habe und dessen Stelle Gressinger einnimmt. Die Erstellung weiterer Lehrpläne für die hiesige Gewerbeschule bildete den ersten Punkt der Tagesordnung. Die steigende Schülerzahl bedingt die Anstellung zweier weiterer planmäßiger Gewerbelehrer und mit der Errichtung der Bezirksgewerbeschule wird sogar eine weitere Lehrkraft nötig. Mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Platz sollen hinter dem Gymnasium zwei Schulpavillons, jeder mit 2 Sälen und einem Lehrerzimmer erstellt werden. Die Kosten belaufen sich für einen Pavillon in Holzbaumweise 10.000 M., jedoch die Beschaffung von den 4 Sälen mit 2 Lehrerzimmern einen dauerhaften Aufwand von 30.000 M. erfordern. Die Januareinrichtung wie Bänke, Tische, Schulfächer gehen zu Lasten der Verbandsgemeinden. — Mangels eines größeren Versammlungsraumes schlägt der Gemeinderat die Errichtung eines provisorischen Festplatzes von 750 Qm. Grundfläche vor, das ungefähr für 1000 Personen Raum zum Sitzen bietet. Die Kosten betragen 2500 M. Die Vorlage wurde nach langer Debatte fast einstimmig genehmigt.

besonderen Gelegenheiten, z. B. bei einem Strauß-Kegel-Fest, künstlerische Erfolge erringt. Als Komponist liefert der Verstorbenen eine hinhörliche Suite, Odesterkünde, Wolmsied, einen Trauermarsch auf Kaiser Friedrich usw.

Das Kirchenmusikfest in Kronach. In dem allen Städtchen Kronach in Oberfranken fand am 20. und 21. Juni auf Veranstaltung des Zentralverbandes deutscher katholischer Kirchenbeamten, der seinen Sitz in Düsseldorf hat, ein Kirchenmusikfest in Verbindung mit einer Jahresversammlung des Diözesan-Kirchenmusikvereins Bamberg statt. Waren diese schon seit Jahrzehnten üblichen Tagungen zumeist der Besprechung theoretisch-wissenschaftlicher und sozial-wirtschaftlicher Fragen gewidmet, so lagte man doch stets gern auch größere oder kleinere Kirchenmusikfestliche Darbietungen an, denen freilich bisher ein weitergehender Einfluß in die Tiefe und Breite noch nicht beschieden war. Und doch konnte einflussvolle Führern nicht verdrängen bleiben, daß die katholische Kirchenmusik, soll sie sich ihrer hohen Aufgabe gewachsen zeigen, einer noch viel einschneidenderen praktischen Pflege und Förderung als bisher bedarf; neben der gebührenden beruflichen Ausbildung und der wissenschaftlichen Verschönerung der Kirchenbeamten sollen bei solchen Kirchenmusikfesten Auftragsaufführungen bekannter und bewährter Werke abwechseln mit Probeaufführungen neuer, unbekannter Schöpfungen, schäufenerwerte Bestrebungen ohne Zweifel, wichtig und bedeutungsvoll genug, daß der Erzbischof von Bamberg Dr. v. Haus selbst das Protokoll über das Kronacher Musikfest übernommen und alle kirchlichen und weltlichen Veranstaltungen mit seiner Anwesenheit ausgekleidet hat. Der Kunstausdruck des festgebenden Vereins hatte fünf hervorragende Kompositionen zur Wiedergabe bestimmt. Im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand die erste Aufführung der Messe „Purpur natus est“ von U. Knapp, dem in Offen auch als Organisten und Chordirigenten hochangesehenen Gründer und Leiter der „Monatsblätter für katholische Kirchenmusik“. Knapp nennt seine Messe ein „liturgisch-musikalisches Gesamtkunstwerk“, das in eigenartiger, freier Form zwei verschiedene Musikstile miteinander zu verbinden sucht: den Choral, die mittelalterliche Solophonie und die Belmotive der Wagnerischen Kunst, ein Versuch, dem eine gewisse Berechtigung nicht abzuspochen sein mag, wenngleich er freilich in dem vorliegenden Stoff noch nicht als völlig gelungen bezeichnet werden kann. Die Kronacher Aufführung mag dem Tonsetzer selbst gefallen haben, in welcher Hinsicht seine Bestrebungen der weiteren Ausgestaltung fähig sind und bedürfen.

Wesentlich einfacher im Stil, zugleich aber auch viel leichter in der Ausführung als dieses an alle Mitwirkende ganz außergewöhnlich hohe Anforderungen stellende Werk, gaben sich Chorgesänge

Aus dem Lande

Weitere vorläufige Volkszählungsresultate

Erlingen: 9454, 4922 männliche und 4932 weibliche Einwohner. Bei der Volkszählung 1910 hatte Erlingen 9406 Einwohner (4971 männliche, 4435 weibliche). Zu beachten ist hierbei, daß 1910 die Unteroffizierschule mit ihren 654 Köpfen eingezogen ist und die Zahl der Lehrerfeminaristen auf ein Drittel zurückgegangen ist.

Freiburg: 90.558 Einwohner und zwar 41.761 männliche und 48.792 weibliche Personen. Gegen 1919 bedeutet das ein Mehr von 2004, wobei jedoch zu bemerken ist, daß 1919 noch 1548 Mann Militär in Freiburg lag.

Schweigenen, 24. Juni. Unsere kürzlich gebrachte Notiz über einen Ausflug von Krüppelkinder nach Schweigenen wird dahin berichtigt, daß die Schloßgartenverwaltung der Krüppel-Heil- und Erziehungsanstalt Heidelberg den Preis, der von ihr für die Kinder gelösten Einlasskarten zum Schloßgarten gleich nach dem Ausflugszuge zurückerstattet hat. — Zwischen Schweigenen und Hochhof landete ein kleiner Rinderdallon, der einen weiten Flug gemacht hat. Wie aus einer anhängenden Karte herzugehen, wurde er bei einem Wettbewerb kleiner Ballons in Lns (Wäinzer) siegen gelassen und ist nun auf badischem Boden niedergegangen. Wie lange der Ballon zu seinem Flug von Belgien nach Schweigenen gebraucht hat, ist ohne weiteres nicht festzustellen, da auf der Karte das Abflugdatum nicht beigelegt war.

Hochstetten bei Graben-Neudorf, 23. Juni. In der Nacht vom 19. zum 20. Juni brach im Anwesen des Hermann Gortweiler ein Großfeuer aus, dem das Wohnhaus, 2 große Scheunen mit Erntenerntern, das Lastrau und 3 Lommwagen zum Opfer fielen. Bedinglich das Vieh konnte gerettet werden. Von den beiden benachbarten Häusern brannte nur die Giebelwand an.

rr. Baden-Baden, 23. Juni. Der Kirchengemeindeauschuss der hiesigen Evang. Kirchengemeinde hielt unter dem Vorsitz von Stadtpfarrer D. Hesselbacher eine Versammlung ab, auf deren Tagesordnung die Beratung des Protokolls der Feuer-Voranschlags für April 1925/26 stand. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden erläuterte Kirchengemeinderat Oberforstmeister Heibing den Voranschlag in eingehender Weise, in dem diesmal auch ein Betrag von 10.000 Mark für Erwerbung oder Bau eines Gemeindehauses eingestellt ist. Der Steuerbedarf stellt sich auf 45.400 Mark, so daß der Gesamtumsatz auf 4 Pfg., der Baumschlag auf 2,1 Pfg. festgelegt werden muß. Nachdem sich Stadtpfarrer Hesselbacher über Notwendigkeit und Bedeutung der Erstellung eines Gemeindehauses geäußert und der Vorsitzende des Ausschusses, Redakteur Steinhauer, den Voranschlag zur Annahme empfohlen hatte, wurde dieser nach langer Debatte einstimmig genehmigt. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten wurde die Versammlung nach dreißigjähriger Dauer abends 9 Uhr geschlossen.

Leiberg, 23. Juni. Für das am kommenden Samstag, Sonntag und Montag hier stattfindende Bezirksmusikfest des Süddeutschen Musikerverbandes liegt ein planmäßiges Kennungsergebnis vor. Bisher haben sich hiesigen Appellen mit über vierhundert Personen zum Festspielen, das am Sonntag früh um 6 Uhr beginnt, gemeldet. Für die Veranstaltung ist auf dem Sportplatz ein großes etwa zweitausend Personen fassendes Fest aufgebaut. Die Befanngabe des Festspielgebnisses soll Sonntag abend 6 Uhr erfolgen. — Einem Paar von Wäinzer Brüdern, bestehend aus einem Mann und einer Witwe, die zusammen im Land umherzogen, konnte das Handwerf gelegt werden. Die beiden haften auf der Gemauerung Rühbach an der Schwarzwaldbahn in einem abgelegenen Teil des Dorfes im Oberthal, wo die Frau angeblich verwannte hat. Auf das Treiben der Weiden wurde man aufmerksam, als sie in Notwehr in einem Dole die Rechte von sechs Mark in falkem Geld besaßen. Der Wirt veranlaßte die Verfolgung der beiden. Der Mann, der in einem Dorf bei Biorzhelm zu Hause ist, wurde in Biorzhelm festgenommen und dann auf Anfordern der Staatsanwaltschaft Karlsruhe dorthin eingeliefert. Von Karlsruhe aus wurde auf die Ermittlungen in dieser Fallkommission, die schon seit Anfang Juni spielt, die Festnahme der Witwe in Rühbach, die aus einem Dorf bei Panauchingen stammt, veranlaßt. Die Fallstücke umfassen Städte zu drei, einer und einer halben Mark und sind auf primitivem Wege hergestellt. Bei dem Mann wurde bei der Vernehmung ein Betrag von mehreren Hundert Mark in falschem Geld gefunden. — Die Tunnelausbesserungsarbeiten haben an der Schwarzwaldbahn zu einem weiteren Opfer an Menschenleben geführt. Auf der Strecke wurde der Arbeiter Winterer aus Rühbach von einem Ruge erfaßt und sofort getötet. Winterer ist Vater von sieben Kindern. Der nähere Hergang des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt.

Leiberg, 24. Juni. Um die Wochenende hat die Abfällung im Gebiet des mittleren Schwarzwald und den anliegenden Teilen Badens und Württembergs zu immerhin beachtlichen Niederschlägen geführt, die der Landwirtschaft sehr zustatten kamen. Das Niederschlagsgebiet umfachte das ganze Gebiet der Kinzig und Glnzach sowie die Uferberge im Quellgebiet der Donau und das obere Neckartal. Die Regen hatten gewitterartigen Charakter und traten in ihrer Verteilung und Stärke sehr verschieden auf, meist aus Strichregen, die aber immerhin eine annehmbare Durchfeuchtung für die Kulturen brachten.

nach der Vaticana Milla „Stella maris“ von P. Ortesbacher, die dem feierlichen Pontifikalam würdungsstrophig eingeleitet waren, und zwei Werke „Stabat mater“ und „Adoratio crucis“ des Kirchenmusikschuldirektors Gustav Erlmann in Trier. Sucht man dabei einerseits, freilich vergebens, nach irgendwelchen Merkmalen der modernen Musik, so entschädigt dafür andererseits, ebenso wie in dem überaus langhörnigen „Ave Maria“ von Franz Berthold, eine reiche Tiefe vornehmen und geschmackvollen Empfindens, die von Herzen kommt und deshalb auch wieder zu Herzen geht.

Eine Ueberraschung fröhlicher Art für die zahlreichen Besucher des Festes, die von auswärts sich der einheimischen Bevölkerung zugesellen, war die treffliche Ausführung der dargebotenen künstlerischen Gaben. Unter der Leitung des verdienstvollen Chordirigenten H. Hoffmann gaben alle Mitwirkende ihr Bestes, und das es Liebhaber waren, die aus Lust und Freude an jeder Musik dem Fest einen so wohlgeleiteten, hochbefriedigenden Verlauf gesichert haben, mag mit besonderer, dankenswerter Anerkennung rühmend hervorgehoben sein. Und den hier so zukunftsreich bewiesenen Aufgaben im Dienste der musica sacra wird es nach diesem, in vieler Hinsicht recht verheißungsvollen Anfang an glücklichem Erfolg weiterhin gewiß nicht fehlen.

August Richard (Heilbronn).

Kunst und Wissenschaft

Der Satz eines ostfriesischen Königs gefunden. Bei Restaurationsarbeiten in der letzten Marienkapelle der alten Abtei von Eberborne in England finden Arbeiter auf einen alten Steininschrift, in dem man menschliche Knochen fand. Der Satz wurde als der des Königs Ethelbert erkannt, und damit ließ die Zweifel befristet, die bisher noch über die letzte Ruhestätte dieses Sohnes von Ethelwulf, König der Westsachsen, bestanden. Im Jahre 1888 hatte man bei Grabungen in der Abtei den Satz des Königs Ethelwald gefunden, der ein Bruder Ethelberts war. Diese beiden westfriesischen Könige waren Brüder Alfreds des Gr., der in der Abtei von Eberborne exiliert wurde. Die alten Chroniken berichten, daß diese beiden Heberberber des alten Englands, die unter höchst lawerlichen Verhältnissen um ihr Reich kämpften, von ihrem Lehnsmann Bischof Guffian zu Eberborne beerbt wurden und nachdem man den Satz Ethelwalds gefunden, hatte man lange nach der Leiche Ethelberts gesucht, die man auch in keiner Nähe beerbt glaubte. Aber erst jetzt ist der Satz an Tag getreten: es ist kein Marmorstein, wie der Ethelwalds, sondern ein einfacher Steinblock. Die Heberberber setzen, daß Ethelbert ein Mann von keiner Kultur war. Er starb 868, sechs Jahre nach Ethelwald.

Aus der Pfalz

Landau, 23. Juni. Dem am 12. Februar 1924 in den Tagen der Schreckensberühmtheit der Separatisten bei der Erstürmung des Separatistischen Hauptquartiers, des Bezirksamtgebäudes in Pirmasens in Ausübung seines Berufes durch eine tüchtige Separatisten-

Kaiserslautern, 23. Juni. Die von der Volkshochschule Kaiserslautern im Anschluß an die Verbandstagung der Bayerischen Volkshochschulverbände veranstaltete Wander- und Studienfahrt durch die Pfalz, die mit einer gemeinsamen Fahrt der Teilnehmer nach Mannheim und Heidelberg ihren Abschluß fand, war ein voller Erfolg.

Nachbargebiete

Landau, 23. Juni. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in dem benachbarten Groß-Rohrheim ereignet, indem der Sohn des Landwirts Krauß dorten, gegen Abend von dem oberen Balkenwerk der Scheune so unglücklich in die Tenne herabstürzte, daß er mittels Auto in das hiesige ev. Krankenhaus in später Nacht eingeliefert werden mußte.

Landau, 23. Juni. Der hiesige Männergesangsverein "Sängerrufe", seit Jahren durch seine hervorragenden Leistungen bekannt, wurde unter der benehnten Leitung seines tüchtigen Dirigenten Josef Meng-Mannheim, Mitglied der Liedertafel-Mannheim, zu neuen Ehren und Erfolgen geführt.

Berichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

Mannheim, 24. Juni. (Sitzung des Amtsgerichts Abt. 6.) Vorsitzender: Referendar Dr. H. H. H. Vertreter der Anklagebehörde: Staatsanwalt Seib.

Die 20jährige Näherin Luise Kusch aus Freiburg wohnte am 31. Dezember 1924 im Terezienshaus hier und erzählte, daß sie von Freiburg komme, um im Auftrag des dortigen St. Josef-Krankenhauses am hiesigen Blase-Leinwandstoffe, die hier viel billiger seien, einzukaufen.

Mannheim, 23. Juni. (Sitzung des Schöffengerichts Abteilung 6.) Vorsitzender: Amtspräsident Dr. Wolfhard. Schöffen: Alois Schreuer, Bürgermeister hier, Georg Pader, Zugführer in Neckarau, Vertreter der Anklagebehörde: Erster Staatsanwalt Dr. Feiler.

Der 20jährige Techniker Valentin Dauth aus Riedelbach beirat am 15. Mai 1925 in Begleitung seiner Frau das Damen-Modengeschäft Götting u. Müller hier und ließ sich einen Kleiderstoff zu einem Kostüm für seine Frau vorlegen.

Der Kaufmann Wilhelm Münch aus Neckarau war als Geschäftsführender für eine Wäschefabrik tätig. Mangels genügenden Dienstes verließ er auf den unseligen Gedanken, Geschäftsaufstände in Höhe von 118 Mark einzuschieben und, statt an die Fabrik abzuliefern, für sich zu verbrauchen.

Der Frankfurter Schneidermord vor Gericht

Frankfurt a. M., 24. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich jetzt der aus Barmen gebürtige Schneidergeselle Huppelsberg, der am 23. Januar d. J. in Frankfurt den Schneidermeister Friedrich Dillewuth ermordet und beraubt hatte, zu verantworten.

Der Landauer Vatermord

Landau, 23. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Dachdecker Wilhelm Scherdel aus Landau, der am 3. April d. J. seinen Vater, den Tischler Georg Scherdel, nach kurzem Streit mit dem Schürmerler in die rechte Brustseite stieß und dadurch den Tod seines Vaters herbeiführte, zu 2 Jahren und 9 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 2 1/2 Monaten Untersuchungshaft. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände zugestanden.

3 Französischen Kriegsgericht in Mainz. Das Kriegsgericht verurteilte in Koblenz den Pferdehändler Albert Schollmayer von Mainz zu 4 Monaten Gefängnis und 400 Franken Geldstrafe. Schollmayer wurde beschuldigt, bei Diebstählen im Mainzer Filzgerwerb, die bereits am 21. Mai das Kriegsgericht beschuldigten, als Helfer mitgewirkt zu haben.

Sportliche Rundschau

Große Erfolge Mannheimer Tennisspieler

Die beiden Solkesspieler des Mannheimer Tennis-Club (Abteilung des R. i. K.) Dr. Buk und St. Döppelheimer, haben bei den letzten tennissportlichen Veranstaltungen bedeutende Erfolge erzielt. Beim Tennisturnier in Wiesbaden errang Dr. Buk die Meisterschaft von Wiesbaden im Herren-Einzelspiel durch den Verzicht von Frick in der Schlussrunde.

Am darauffolgenden Sonntag errang Dr. Buk zum erstenmal im Herren-Einzelspiel ohne Vorgabe den Wanderrpokal von Heilbronn. Er siegte dabei in der Vorkampfrunde über Frick mit 4:6, 6:3, 6:4 und in der Schlussrunde über Siebhoff (München) mit 6:1, 6:1, 6:1. Das Herren-Doppelspiel ohne Vorgabe in Heilbronn sah das Paar Dr. Buk-Frick als überlegene Sieger in der Schlussrunde gegen Brähler-Bauer.

Beim Turnier in Bad Ems unterlag Dr. Buk in der Schlussrunde gegen den deutschen Meister D. Fraichheim, nachdem er vorher seinen Clubkameraden St. Döppelheimer nach Dreifachkampf überwunden hatte. Auch hier siegte im Herren-Doppelspiel ohne Vorgabe wieder die bewährte Mannheimer Kombination Dr. Buk-Döppelheimer in überlegener Manier.

Am Sonntag (21. Juni) gewann Dr. Buk zum drittenmal die Meisterschaft von Baden im Herren-Einzelspiel nach überlegenen Siegen über Wals und W. D. Müller. Die Schlussrunde gegen den letzten ausgeschiedenen Vorkampfer Wibel brachte einen interessanten Kampf, aus dem Dr. Buk mit 7:5, 4:6, 6:3, 6:2 als Sieger hervorging.

Am heimischen Doppelspiel siegte das Paar Frick-Weibe-Dr. Buk gegen Frick von Ullmann-Brähler mit 6:4, 6:0. St. Döppelheimer beteuerte sich erfolgreich im Herren-Doppel und heimischen Doppel beim Tennisturnier in Darmstadt.

Diese hervorragenden Erfolge der Mannheimer Spieler haben ihre Anerkennung dadurch gefunden, daß die Herren Dr. Buk und St. Döppelheimer für die Tennisländerweltmeisterschaften gegen Oesterreich und die Schweiz als Vertreter Deutschlands aufgestellt worden sind.

Autosport

"Badenia-Preisfahrt" am 5. Juli

Der Termin für die Rennen zur "Badenia-Preisfahrt" des Rheinischen Automobil-Clubs am 5. Juli ds. Js. ist mit Rücksicht auf den etwas verspäteten Versand der Ausschreibungen bis zum 27. Juni ds. Js., abends 6 Uhr, mit einfachem Kennzettel verlängert worden. Die bis jetzt eingegangenen Meldungen von den namhaftesten Sportsleuten geben den deutlichsten Beweis, welches große Interesse der Veranstaltung entgegengebracht wird.

Deranageber, Drucker und Verleger: Dr. Haak, Neue Mannheimer Zeitung, O. m. S. O., Mannheim E. 6. 2. Direktion: Ferdinand Demme. - Chefredakteur: Kurt Müller. Verantwortlich für den politischen Teil: In Vertretung: Kurt Müller; für das Heftbild: Dr. Frick; für den Kommunalpolitischen Teil: A. B. Franz; für Sport und Neuzug: A. B. Franz; für die Handlungswirtschaft: Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Franz; für Anzeigen: A. Bernhardt.

Statt Karten! Kurt Salomon, Dipl.-Ing. Fränzel Salomon geb. von Briel Vermählte Mannheim 25. Juni 1925 D 6. 15 *7107

Internationales Wasserball-Einladungsspiel III. Bezirk Budapest Ungarischer Wasserballmeister Nationalteam Olympia-Teilnehmer gegen Ed333 S.-V. Mannheim Samstag, den 27. Juni, 7 Uhr abends Schiesskanal, Pegeluhr am Parkring (Haltestelle der Straßenbahn "Rheinlust") Karten im Vorverkauf ausnahmslos Mk. 1,- an der Tageskasse Mk. 1.50, Schüler 50 Pfg. im Sporthaus Nickel, E. 2, Planken und Engelswerk, P. 5, 14, Planken Sonntag, 28. Juni, nachmitt. 4 Uhr Große Neckar-Schwimmfahrt Straßenbahndepot bis neue Neckarbrücke.

10% Rabatt trotz billigster Verkaufspreise auf 6662 Schrankkoffer, Rohrplattenkoffer, Bahnkoffer aller Art, Handkoffer, Maulbügelstöße, Reisetaschen, Rucksäcke sowie sämtl. Reiseutensilien Rud. Schmiederer F 2, 12 Sattlerei F 2, 12 Gegründet 1859.

Kölnisch Wasser Frohen Genuß auf Reisen sichert "4711"! Wo Ermüdung und Abspannung den Reiz neuer Eindrücke stören, erhält ihr erquickender Hauch Frische und Beweglichkeit. "4711" in steter Bereitschaft, erhöht das Wohlbefinden auf Reisen. Man bediene sich indes nur desgen. gesch. "4711" (Blau-Gold-Etikette). - Seit 1792 in stets der gleichen, hervorragenden Güte nach altbewährtem Original-Rezept.

Während der Feier des Johannis-Festes der Christengemeinschaft findet statt: Märchenaufführung "Die zertanzten Schuhe" Freitag, den 26. Juni, 7 1/2 Uhr abends im Kasinoaal R. 1, für Erwachsene u. Schulkinder, Eintritt 70 Pfg. u. 20 Pfg. auf Wunsch Freikarten.

Enzlich ein solides, wirksames Mittel gegen Heuschupfen Non-Heuschupfen-Salbe zu haben in allen Apotheken, wo nicht direkt von Non-Laboratorium, Freiburg i. B. postalrei p. Nachnahme zu Mk. 1.20.

Zwangsversteigerung. Freitag, den 26. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr werde ich im Wandlokal O 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 große Holzer-Presse, 1 Klavier, 1 Papier-schneidmaschine, ferner bestimmt: 58 Hülsen Erd-, Sand- und Ralfarben. Im Anschluß daran versteigere ich öffentlich im Auktions des Konfuzverwalters: 1 Rille elektr. Bügelstifte, ca. 80 Stück. Mannheim, den 24. Juni 1925. Hübner, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung. Freitag, den 26. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Wandlokal O 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 2 Hirschen, 1 Bild (Wilhelm v. Diez), 10 Stück Jule (Auszubildende), 4 verschiedene Böden, 4 Hirschen (Meißner Porzellan), 1 farbige Radieruna u. Seife, 1 Koffer, 1 große japanische Wase, 1 Uhr, 1 Bild, 1 Vollen Spielwaren und sonstiges. Mannheim, den 24. Juni 1925. Kramler, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung. Freitag, den 26. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Wandlokal O 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 rechennde Remington Schreibmaschine mit 11 Schlüssel, 1 Stanzmaschine und Möbel alles etc. Mannheim, den 24. Juni 1925. Sommer, Gerichtsvollzieher.

Neue Mannheimer Zeitung • Handelsblatt

Der süddeutsch-rheinische Holzmarkt im ersten Halbjahr 1925

Das Geschäft am süddeutsch-rheinischen Holzmarkt hat sich in der ersten Jahreshälfte günstiger entwickelt, als man zu Jahresbeginn hoffen durfte. Die Aufnahmefähigkeit des Marktes war entschieden eine größere als in dem gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1924. Wenn auch die Rundholzpreise niemals in Einklang mit den Preisen der Fertigprodukte zu bringen waren, so steht immerhin fest, daß die Fertigware eine aufsteigende Preisrichtung genommen hat. Es sind namentlich die Preise für Dimensionware und Qualitätsware stetig gestiegen, dagegen haben sich im großen und ganzen die Preise für minderwertige Ware, Ausschubretter und Kistenware nicht in gleichem Ausmaß erhöht, wie für die vorgenannten besseren Sortimente. In der Hauptsache beschränkte sich das Geschäft auf den inländischen Konsum, wogegen die Ausfuhr eine minimale war. Frankreich und Holland sind mit Ware überflutet und die deutsche Produktion kann infolge der billigen Durchfuhrtarife mit dem Osten, der bis jetzt hauptsächlich Lieferant genannter Länder ist, nicht in Wettbewerb treten. Reparationslieferungen kommen aus dem gleichen Grunde nicht in Frage, da es ganz ausgeschlossen ist zu den Preisen, die man in Frankreich bezahlen will, deutsches Material zu liefern. Da für diesen Zweck die Lieferung ausländischen Holzes ausgeschlossen ist, so ist es auch nicht möglich, im Transitverkehr Reparationslieferungen zur Ausführung zu bringen.

Die gegenwärtige Marktlage zeichnet sich dadurch aus, daß die Nachfrage ruhiger geworden ist, daß die Werte aber durchweg mit früheren Aufträgen beschäftigt sind. Die Preise sind stabil. Nachbestellungen kommen ab und zu billigere Angebote an den Markt, die der Geldmangel eben manchen zwingt, den Verkauf zu forcieren. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Monate Juli und August einen Rückgang der Nachfrage bringen, da die im Frühjahr angefangenen Neubauten noch nicht so weit fertiggestellt sind, als daß sich Bedarf von dieser Seite her geltend machen würde. Was die weitere Entwicklung des Marktes betrifft, so ist damit zu rechnen, daß im September-Oktober der Bedarf sich wieder hebt, da die Bautätigkeit nicht geringer war als im vorigen Jahre.

Die heutigen Marktnotierungen sind für 16' lange Ausschubretter 64—70,00 M. für „gute“ Ware, je nach Stärke und Breite 90—100 M. für reine und halbreine Ware, je nach Stärke und Breite, 105—120,00 M. Parität Karlsruhe. Die Bauholzpreise sind nicht leihhaft, so doch zufriedenstellend beschäftigt. Die Bau-

holzpreise für Ware mit üblicher Waldkante bewegen sich zwischen 63—67,00 M. bahnfrei Karlsruhe. Verhältnismäßig hoch im Preise stehen gute Batten, wofür 9—9,50 Pfennig frei Bahnwagen Karlsruhe notiert werden. Hobelfähige Bretter werden mit etwa 70,00 M. per Kubikmeter Parität Karlsruhe, jedoch nicht in sehr großen Mengen, angeboten. Die Nachfrage nach Hobelware ist eine normale. Für unfortierte Hobelbretter wird 2,20 M. für 1a 2,30 bis 2,35 M. für 11a ca. 2,00 M. Parität Karlsruhe notiert.

Schweizerische Hobelware steigt stetig; der Preis dafür bewegt sich auf der Basis von 2,70 M. für 24 mm 5", ab oberrheinischen Hobelwerten. — Für amerikanisches Pitch Pine, wofür sich der Preis in der letzten Zeit wenig verändert hat, werden bei schwachem Angebot 6,30—6,40 M. per qm notiert; Red Pine bringen etwa 5,00 M. per qm. Der Markt in Amerika selbst liegt stetig bei knappem Angebot in Pitch Pine und normalem Angebot in Red Pine. Neuerdings wird auch Oregon-Pine eingeführt, das aus Kalifornien kommt; es wird hauptsächlich für Fußbodenzwecke importiert, ist vollkommen strein und mit aufreißenden Jahren geschnitten. Der Preis stellt sich auf etwa 5,00 M. je qm ab oberrheinischen Hobelwerten.

Aus dem Osten — der Bukowina und aus Galizien — sind größere Abflüsse nach dem Rhein getätigt worden, deren Abwicklung in die nächsten Wochen fallen wird. Es kommen von dort hauptsächlich reine und halbreine Waren, auch breite Waren in der Abmessung von 12", die eine gute Aufnahme im Markt finden werden. Aus der Tschecho-Slowakei kommt wenig Ware nach der Rheingegend, weil daselbst die Preise im Verhältnis höher sind, als in den weiter östlich gelegenen Produktionsgebieten. Diese Werte sollen alle gut beschäftigt sein und bis Ende August, Anfang September ihre Produktion verschlossen haben. Auch aus dem Norden sind jetzt die ersten Ankünfte zu erwarten; der Norden ist in Weichholz für Sommerlieferung gleichfalls ausverkauft. Es sind nur noch Angebote für Herbstverfischung am Markt. Wenn diese auch etwas billiger lauten, so hat dies auf die Preislage keinen Einfluß, weil man zum Herbst hin mit höheren Transportkosten zu rechnen hat und weil die Ware selbst für den diesjährigen Bedarf zum größten Teil nicht mehr in Frage kommt. Diese später hereinkommenden Partien haben demgemäß einen entsprechend höheren Zinsverlust zu tragen, so daß die Ware effektiv nicht billiger verkauft werden kann, als die Sommerware. G. H.

Der deutsche Außenhandel im Mai 1925

Der deutsche Außenhandel zeigt im Mai in der Einfuhr gegenüber dem Vormonat nur geringfügige Veränderungen, bei der Ausfuhr ist eine Belebung festzustellen.

Die reine Wareneinfuhr zeigt im Mai gegenüber dem Vormonat, wie schon im gestrigen Abendblatt kurz gemeldet, eine geringfügige Abnahme (um rd. 13 Mill. R.M.), die reine Wareneinfuhr ist dagegen um rund 58 Mill. R.M. gestiegen. Die sich auf Grund des reinen Warenverkehrs (unter Ausschaltung des Außenhandels mit Gold und Silber) ergebende Passivität der Handelsbilanz beträgt im Mai 266 Mill. R.M. gegen 357 Mill. R.M. im Vormonat. Bei der Einfuhr ist ein Rückgang (um 21 Mill. R.M.) bei Rohstoffen und halbfertigen Waren und eine leichte Zunahme (um 7 Mill. R.M.) bei den Fertigwaren festzustellen. Die Ausfuhrverteilung verteilt sich auf Rohstoffe und halbfertige Waren (um 24 Mill. R.M.) und Fertigwaren (um 33 Mill. R.M.), bei gleichzeitigem leichtem Rückgang der Ausfuhr an Lebensmitteln und Getränken.

Im einzelnen ist folgendes zu berichten: Der Wert der Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken ist im Mai gegenüber dem Vormonat nahezu unverändert geblieben. Es ist eine Zunahme der Einfuhr an Zucker (um 6,0 Mill. R.M.), Weizen, Roggen und Butter und eine Abnahme bei Schmalz (um 6,4 Mill. R.M.), Eiern und Süßrüben festzustellen.

Die Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren weist im Mai gegenüber dem Vormonat einen Rückgang um 21 Mill. R.M. auf, woran die Textilrohstoffe — trotz der Steigerung der Einfuhr an Flach, Hanf, Jute usw. um 6,3 Mill. R.M. — mit 18,9 Mill. R.M. beteiligt sind. Zurückgegangen ist ferner die Einfuhr an Dextrinen und Sulfaten (6,7 Mill. R.M.) und Eisenwaren, gestiegen ist dagegen die Einfuhr an Zinn (um 4,3 Mill. R.M.), Mineralölen, Fell- und Pelzwerk und Rohtabak.

Die Fertigwareneinfuhr zeigt im Mai gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 7 Mill. R.M., die hauptsächlich auf die erhöhte Einfuhr an Wasserfahrzeugen, Walzwerzeugnissen und Baumwoll- und Wollgeweben (die Textilwareneinfuhr insgesamt ist mit 93,1 Mill. R.M. gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben) zurückzuführen ist.

Die Ausfuhr an Lebensmitteln und Getränken ist im Mai gegenüber dem Vormonat leicht (um 3,2 Mill. R.M.) zurückgegangen. Die Ausfuhr an Wehl zeigt eine Zunahme, die Ausfuhr an Zucker, fischen Kartoffeln und Hafer dagegen einen leichten Rückgang.

Bei der Ausfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren ist eine Steigerung um 24,5 Mill. R.M. festzustellen. Daran sind die Textilrohstoffe mit 6,5 Mill. R.M. beteiligt. Eine Zunahme weisen ferner auf Steintohlen (um 6,8 Mill. R.M.), Koks, Steintohlenteer usw. und Kalkölze. Die Fertigwarenausfuhr zeigt eine Zunahme um 37,7 Mill. R.M. Hieran sind die Textilwaren mit 14,4 Mill. R.M. (darunter Gewebe aus Seide mit 5,2, aus Wolle mit 5,5, aus Baumwolle mit 3,4 Mill. R.M.) beteiligt. Eine Zunahme weisen ferner auf Walzwerzeugnisse und Eisenwaren (6,0 Mill. R.M.), Pelze und Pelzwaren, Kaufschutwaren, Farben, Firnisse und Lacke, Leder und Uhren. Die Ausfuhr an Maschinen zeigt dagegen einen Rückgang um 4,2 Mill. R.M.

Die Einfuhr an Gold und Silber ist gegenüber dem Vormonat um weitere 16,5 Mill. R.M. gestiegen. Auch die Ausfuhr weist eine Zunahme um 1,8 Mill. R.M. auf.

A.-G. Farbwerk Mülheim vorm. A. Leonhardt u. Co. in Mülheim a. M.

Am Geschäftsjahr 1924 betrug der Wareneinsatz 565 169 R.M. Dagegen erforderten Handlungsunkosten 311 980 R.M. und Abschreibungen 32 949 R.M., so daß ein Reingewinn von 210 240 R.M. bleibt, woraus je 8 pCt. Dividende auf die Stamm- und Vorzugsaktien verteilt, 50 000 R.M. dem Reservefonds zugewiesen, 4224 R.M. als Aufsichtsratsanteile und 21 016 R.M. als Vortrag auf neue Rechnung ormdendet werden sollen. Nach der Bilanz per 31. Dezember 1924 betragen: Fabrik-Bau 124 632 R.M., Spezial-Bau 291 741 R.M., Grundstück 183 724 R.M., Fabrik-Einrichtung 23 773 R.M., Dampf- und Krafanlage 18 554 R.M., Gasfabrik-Einrichtung 28 578 R.M., Eisenbahn-Anschluß-Gleise 56 132 R.M., Vorräte 1 369 284 R.M., Kasse, Wechsel und Sorten 367 542 R.M., Effekten 1601 R.M., Patent-Konto 1 R.M., Debitoren 830 997 R.M., andererseits Vorzugs-Aktientkapital 1 000 000 R.M., Stamm-Aktientkapital 1 700 000 R.M., Obligations-Anleihe 4650 R.M., Reservefonds 10 000 R.M. und Kreditoren 371 673 R.M.

Dem Bericht des Vorstandes ist u. a. zu entnehmen: „Der Geschäftsjahr wurde im Berichtsjahr stark beeinflusst durch die Kapitalknappheit, die hauptsächlich in den Sommermonaten die Umsätze wesentlich zurückgehen ließ. Die Besserung gegen Ende des Jahres ließ erkennen, daß unsere Kundenschaft die Krisis gut überstanden hatte. Wir hatten nur ganz minimale Verluste durch Konturte zu beklagen. Die Schwierigkeiten auf dem Farbstoffgebiet dauern an und wir sind deshalb bemüht, durch Aufnahme der Fabrikation geeigneter Produkte uns neue Verdienstmöglichkeiten zu schaffen.“

Devisenmarkt

Die Bewegung in den Devisenmärkten war auch gestern unregelmäßig. Der französische Franken stellte sich in den Nachmittagsstunden etwas schwächer. Es notierten: London gegen Brüssel 105%, London gegen Mailand 130%, London gegen Basel 486%, London gegen Holland 1213, London gegen Schweiz 2503.

In Reichsmark ausgedrückt stellte sich das englische Pfund auf 20,42 (20,4134) M., Paris 19,45 (19,65) Pfg., Schweiz 61,55 (61,55) Pfg., Italien 15,60 (15,60) Pfg., Holland 1,68,35 (1,68,50) M., Prag 12,44 (12,43) Pfg., Kristiania 72,45 (72,45) Pfg., Kopenhagen 81,75 (81,70) Pfg., Stockholm 1,12,40 (1,12,40) M., Brüssel 19,35 (19,35) Pfg., Madrid 61,12 (61,05) Pfg., Argentinien 1,69,50 (1,69,15) M.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

○ Mannheim, 24. Juni. Das Geschäft an der heutigen Börse war still, die Kurse aber leicht befestigt. Interesse zeigte sich für Rheinelektra-Aktien, die auf 69 pCt. anjogen. Es notierten: Bad. Bank 1%, Bad. Anilin 117,5, Brauerei Schwarz-Storchen Speyer 78, Mannheimer Versicherung 63, Bürtib. Transport-Versicherung 27, Dinglerische Maschinenfabrik 25, Gebr. Fahr Birmalens 54, Knorr Heilbronn 54, Redarjulmer Fahrzeugwerke 80,75, Rheinelektra 69, Unionwerke Mannheim 5,75, Zellstoff Waldhof 9,50, Zuckerfabrik Waghausel 60, 5 proz. Deutsche Reichsanleihe 0,410, Städte-Anleihe Mannheim von 1914: 5,2—5,3, desgl. 4 proz. von 1901: 5,2—5,3, desgl. 4 proz. von 1906 u. 1907: 5,2—5,3, desgl. 3½ proz. von 1908 u. 1912: 5,2—5,3, desgl. 4 proz. v. 1919 u. 1920: 5,2—5,3, 3½ proz. Birmalens von 1905: 5.

○ Von der Mannheimer Börse. Vom heutigen Donnerstag ab werden die Aktien der Konervenfabrik Joh. Braun u. G. Pfeddersheim, Vereinigte Freiburger Ziegelerwerke Joh. u. G. f. Rheinschiffahrt u. Seetransport Mannheim und Westeregein Alfalwerke in Reichsmark Prozente notiert.

In der gestrigen Vorstandssitzung der Mannheimer Effektenbörse wurde Kommerzienrat Dr. J. J. J. Direktor der Rheinischen Creditbank, anstelle des † Direktors Hohenemser zum Vorsitzenden gewählt.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 24. Juni

Preise in Reichsmark für 1 kg.		Wannsee	
22.	24.	22.	24.
Elektrolyt Kupfer	130,25	129,75	2,45-2,50
Elektrolyt Zinn	—	—	2,45-2,50
Elektrolyt Nickel	—	—	2,45-2,50
Elektrolyt Silber	—	—	2,45-2,50
do. 999/1000	68,00-69,00	68-69	1,10-1,11
Plattin	51,5-52,5	52-53	98,75-99,75
Aluminium	1,35-2,40	2,35-2,40	Platin p. G.

○ Bremen, 24. Juni. Baumwolle. American Fully middling c. 28 g. mm. loco per engl. Pfd. 27,40 (27,32) Dollarcents.

○ Magdeburg, 24. Juni. Zucker prompt innert. 10 Tagen Lieferung Juni —, Juli-August 21,50, September 21,50. Ruhig.

Schiffahrt

Frachtgeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 24. Juni

An der heutigen Schifferbörse in Duisburg-Ruhrort war das Geschäft ziemlich lebhaft. Die Frachten zu Tal und zu Berg als auch die Schlepplöhne blieben unverändert.

Dampferbewegungen des Norddeutschen Lloyd Bremen

Bremen - New York: D. Post am 20. 6. ab New York; D. George Washington am 20. 6. ab Bremerhaven; D. Preussentag Harding am 18. 6. ab Cherbourg; Bremen - Baltimore: D. Hameln am 19. 6. ab Baltimore; D. Hornfels am 22. 6. ab Bremen; Bremen - Brasilien: D. Rhenan am 18. 6. ab Bremen; D. Fortis am 18. 6. ab Rio de Janeiro; Bremen - La Plata: D. Creteil am 22. 6. ab Hamburg; Bremen - Australien: D. Gotha am 19. 6. ab Hobart nach Sydney; D. Göttingen am 20. 6. ab Bremerhaven; D. Königsberg am 19. 6. ab V. Palm. n. Adelaide; Bremen - Ostafrika: D. Kachen am 19. 6. ab Bremen; D. Saarbrücken am 19. 6. ab Hamburg; D. Dessau am 22. 6. ab Spanghau; D. Ludwigshefen am 21. 6. ab Singapur nach Hongkong; D. Coblenz am 20. 6. ab Spanghau; D. Anhalt am 21. 6. ab Manila; D. Fulda am 21. 6. ab Port Said nach Colombo; D. Pfalz am 21. 6. ab Hamburg; Erholungsreisen: D. Lüchow am 22. 6. ab Harbanger Fjord.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Station-Bezt.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	Station-Bezt.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.
Schneidemühl	1,57	1,52	1,53	1,45	1,46	1,47	1,48	1,49	Wannsee	3,05	2,90	2,94	2,8	2,85	2,85	2,85	2,85
Regen	2,00	2,30	2,54	2,40	2,57	2,44	2,44	2,44	Waldhof	—	—	—	—	—	—	—	—
Magdeburg	4,25	4,18	4,14	4,05	4,04	4,00	4,00	4,00	Waldhof	—	—	—	—	—	—	—	—
Mannheim	3,10	3,03	2,97	2,84	2,80	2,80	2,80	2,80	Waldhof	—	—	—	—	—	—	—	—
Reutlingen	1,82	1,83	1,83	1,83	1,83	1,83	1,83	1,83	Waldhof	—	—	—	—	—	—	—	—
Reutlingen	—	1,34	1,45	1,47	1,44	1,44	1,44	1,44	Waldhof	—	—	—	—	—	—	—	—

Für nur 35 Pfg.

kann man sich einen prächtvollen Nachtisch bereiten, denn aus Dr. Oetker's Puddingpulver stellt man einfach und schnell einen

Oetker - Pudding

her, der namentlich für Kinder ein Hochgenuss ist. Am beliebtesten sind Vanille- und Mandel-Geschmack. Es gibt außerdem noch Himbeer-, Erdbeer-, Zitronen- und Ananas-Geschmack.

Für 3—6 Personen genügt:

1 Päckchen Dr. Oetker's Puddingpulver	M. 6,10
1 Liter Milch	ca. 0,17
2 Eßlöffel (30 g) Zucker	0,04
1 Eßlöffel (20 g) Butter	0,04
	M. 0,35

Angerichtet wird der Pudding mit eingemachten Früchten oder Fruchtsaft, wenn nicht zur Hand, nimmt man Dr. Oetker's Saucenpulver, entweder Vanille- oder Schokolade-Geschmack.

Verlangen Sie nur „Originalpäckchen“ (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Heilküchle“.

Die beliebtesten Oetker-Rezeptbücher erhalten Sie kostenlos in den Geschäften, oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

1000 Hutformen

moderne Stroßgeflechte

90 Pfg.

1⁹⁰ 2⁹⁰

Hirschland

National-Theater Mannheim
Donnerstag, den 25. Juni 1925
Vorstellung Nr. 317
7½ Vorst. ausser Miets
Der Freischütz 97
Oper in 3 Abteilungen zum Teil nach dem Volksmärchen: „Der Freischütz“ von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria von Weber. Spielleitung: Karl Marx. Musikal. Leitung: Werner v. Bülow. Bühnenbilder Heinz Grete.
Anfang 7¼ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

APOLLO Donnerstag, 25. Juni 8 Uhr
Die kleine Sinderin
Operette in 3 Akten von J. Gilbert.
Preise von 60 Pfg. bis Mk. 7.— *7117
Vorverkauf an der Theaterkasse, Verkehrsverein, Kaufhaus Schmoller u. Strauß-Dreher

Süddeutsche Gartenbauausstellung
Ludwigshafen a. Rh.
Freitag, den 26. Juni
Volkstag
Eintritt einschliesslich Steuer 50 Pfennig. S177

Goldenes Lamm E 2, 14. *7111
Heute Donnerstag
Schlachtfest
Spezialität: Schlachtplatten
manu ergebenst einladet Carl Stein.

Mit bedingungslosem Rückensungsrecht bei Nichtgelassen liefert ich überallhin gegen bequeme Wochenraten von nur Rmk. 1.— an
Kundellisen, Lanten, Gitarren, Violinen etc., Sprechapparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photographische Apparate etc. In Katalog A gratis u. Postkarte.
Walter H. Gertz, Postfach 4101 Berlin S. 43.

TEMPERGUSS in la. Qualität liefert Em06
HEDWIGHUETTE Preuss & Winzen Viersen-Rheinland.
Solvente Vertreter gesucht.

BIEDERMEIER 6173
COMPL. ZIMMER & EINZELMOBEL
Gemälde Friedrich Kalfreuther N7,2 Antiquitäten

Vereinigte Konzertleitungen.
Montag, 29. Juni, abends 8 Uhr Nibelungensaal Rosenkranz
Wiener Philharmoniker 6882
Leitung: Generalmusikdir. Erich Kleiber
Karten an den Vorverkaufsstellen der V. K. L. K. Feid. Heckel, O 3, 10 Mannheimer Musikhaus, P 7, 14a Blumenhaus Lattersall, Schwetzingenstr. 16 Verkehrsverein Rathaus u. O 7, 11, sowie an der Abendkasse

V. K. L.
Zwangsvorsteigerung.
Freitag, den 26. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 dahier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 6866

1 Motorfahrrad. Darnach anschließend am Pfandorte, welcher im Pfandtotal bekannt gegeben wird.
1 großer Warenschrank, 5 Spiegel mit Konsole, 1 Spiegel mit Goldrahmen, 1 Porzellanvase, 2 zweifürige Kleiderchränke, 2 Stegflische, 1 Bauernstischchen, 1 aufgerüstetes Bett, 1 Nachttisch, 1 Waschtisch, 1 Ruhefahne, 1 Schreibtisch, 1 Tisch mit Marmorplatte, 1 Sofa und 2 Stühle.
Mannheim, den 25. Juni 1925, Weber, Gerichtsvollzieher.

Autogummi
Luft- und Vollreifen
alle Fabrikate in jeder Ausführung, Ballon, Riesen etc. 6173
Auto-Zubehör
aller Art empfiehlt bestens, billig
Jos. B. Rößlein, Mannheim
O 1, 13 Tel. 2055
Erste und größte Vulkanisier-Anstalt Südwestdeutschlands
Benzin-, Benzol- und Öl-Tankstation.

Hospitz Jugendheim, F 4, 8/9
60 Betten
Zimmer mit Frühstück Mk. 4.—
Restaurant — Eis — Kaffee
Kuchen
Saal für Massenquartier für Vereine und Jugendgruppen
6854
Direktor Hermann Schmidt
Marken-Fahrrad „Fasan“
la. Ausführung, unbegrenzte Haltbarkeit für Herren Mk. 100.—
für Damen Mk. 110.—
L. Kleinle, Rheinlöhnerstrasse 90 >16

ALHAMBRA
P. 7. 23. TEL. 9202

Nur noch 2 Tage!
Unser nach Aussagen des Publikums wirklich erstklassiger prächtiger Spielplan:
Verlöschende Fackel
6 Akte nach dem berühmten Roman „Kean“ nach Alexander Dumas mit **Jwan Mosjukin**
Frl. Sherlok Holmes
Großes 7 Akter-Filmschauspiel mit **Gunnar Tolnaes**
Die neueste Wochenschau
Anfang 3 Uhr
Letzte Vorstellung 8.15
Ab Samstag:
Der größte Film der Saison:
Die weiße Schwester
Monumentalfilm in 11 Riesen-Akten 5330
Der Roman einer entsagungsvollen Liebe mit **Lillian Gish**

Ufatheater P 6 **Schauburg** K 1

Heute
zum letzten Mal
Jackie Coogan Pat und als Robinson Patachon Skifahrt Der ins Glück Radionund Fußballmeisterschaftsspiel

Morgen
Die Woche der Großfilme
In d. Sternen steht es geschrieben 8 Die Sensation von New York Der Duxer-lidwig
Gevatter Tod (Elixier der Liebe) 8 Die Junge Stadt.

Amliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.
Am Freitag, den 26. Juni 1925, nachmittags 4 Uhr findet eine Bürgerauschussung im Bürgerauschussaal des Rathauses statt. Die Tagesordnung ist an den Rathausstellen angeschlossen.
Der Oberbürgermeister, 10
Morgen tritt auf der Freibad **Kuhfleisch** Anfang Nummer 1550. *7083

Die verfallenen Pfänder vom Monat Dezember 1924 und zwar:
Et. A Nr. 26 996—28 276 (rote Scheine)
Et. C Nr. 57 931—61 642 (grüne Scheine)
müssen bis spätestens Ende Juni ausgelöst sein, andernfalls sie Anfang Juli versteigert werden.
Stadt, Weibam.

Stellen-Gesuche
Bautechniker
mit 5 Sem. höh. Bauschule Stuttgart sucht sich per 1. Juli zu verändern. *7077
Angebote unter X. B. 32 an die Geschäftsstelle da. Bl

Rundfunk-Anlagen
Rheinelektro
Augusta-Anl. 32
Fernruf 7872/80

Offene Stellen.
Schrauben u. Muttern
Erfahrungreiche größere Schraubenschrauber sucht für einige Bezirke in Baden rührige, tüchtige, tolle
Em06
Vertreter
die bei Anbahnung und Handel nachweisbar eingeführt sind, gute Referenzen und Zeugnisse vorlegen und folgende nachweisen können
Angebot mit Bild und S. H. 4857 an Rudolf Mosse, Stuttgart.
Geschäftstüchtig. Dame
mit ca. 10—15 Jahre Kapital bietet sich Gelegenheit z. Beteiligung an bestehend. Geschäft eines ges. ied. repräs. Kaufm. gef. Händl. Gef. Ang. u. X. H. 36 an die Geschäftsstelle. *7085
Alleinmädchen
für kleinen Haushalt gesucht. *7086
Max Josefstr. 37, 2. Stock rechts.
Putzfrau
für Freitag mittwoh gesucht. *7087
Kloster, 16, 2 Tr.
Heirat.
Junger, gebild. Herr, 21 Jahre alt, wünscht, da es ihm an pefsem. Umgang fehlt, auf dies. Wege zweck. gemeinam. Modouren und späterer **Heirat**
die Bekanntschaft einer gebild. jung. Dame zu machen. *7088
Zuschr. m. Bild, weid. ehrenw. wieder zurückg. wird, erbet. u. X. K. 40 an die Geschäftsstelle.
Heirat
Praktisch aus gutem, angelehnter Familie, prot. 20 J. alt, latin. Erziehung, 10—15 Jahre vor. Bistigt spät mehr, wünscht sich mit einem Herrn in gesicherter Stellung (Beamter bevorzugt) zu **verheiraten.**
Zuschr. vertrauensvoll unter U. U. 75 an die Geschäftsstelle da. Bl.
Geldverkehr.
Hypothekensuchende
wenden sich an Josef Gehrig, N 2, 2. Z. 202, *7090
Bei garant. Gewinnsbeteiligung suche ich für ein kurzfrist. Geschäft etwa 5000 Mark
Angeb. unter X. M. 42 an die Geschäftsstelle. *7089
Gesucht auf ein Jahresfreies *7088
Landhaus
1. Hypothek 2—3000 M.
Angeb. unter X. O. 37 an die Geschäftsstelle.
Vermischtes.
Zum Waschen und Flicken
wird angenommen. Näh. in d. Geschäftsst. 6001.
Jeden m. best. Empfehlung nimmt zum **Waschen**
eifer dem Haus an. Angeb. unt. U. P. 79 an die Geschäftsstelle.

Verkaufe.
1 schöner Trommelspiegel für Schmelzerin od. Buchgehilf. Bild R. Arnold O 3, 4, Tel. 6219 1709
Gelegenheit!
Doppel. pracht. Schlafz. Zimmer, lux. poliert, noch neu zu verk. Eped. Arnold, L. 2, 5, Mannh. Ca 210
5-To.-Anhänger
billig zu verkaufen. Wendling, Reppelstr. 23, Telefon 20 448. 6981
Vermietungen
Schön möbl. Zimmer an besseren Herrn in ruh. Stellung sofort bes. zu verm. *7384
Roh. Max Josefstr. 32.
Jung. Arb. sucht sofort **Schlafstelle**
Wirt im voraus. *6945
Angeb. unter U. A. 56 an die Geschäftsstelle.